

Befürchtung, in die Liste derer aufgenommen zu werden, die deutsche Waren führen. Alle diese Schwierigkeiten, zu denen noch die Preisfrage angeht, des Wettbewerbs der Länder mit abgewerteter Währung und tieferem Lebensstandard kommt, müssen durch die Güte der deutschen Waren und das Gewicht der deutschen Ausfuhrleistung überwunden werden.

Gerade weil der freie Devisenverkehr aus unserer Ausfuhr mit einem Fünftel des Gesamtüberschusses unserer Ausfuhr noch viel zu gering ist, müssen weitere Anstrengungen gemacht werden, um unsere Ausfuhr zu fördern. In diesem Zusammenhang verdienen deshalb die neuesten Bemühungen der deutschen Ausfuhrfabrikanten in Zusammenarbeit mit holländischen Ausfuhrfabrikanten Beachtung. Auf Grund von Verhandlungen auf der letzten Leipziger Messe wurde der Plan zur Durchführung von Gemeinschaftsreisen einer Gruppe von Fabrikanten und Kaufleuten gefasst, die mit dem ausländischen Abnehmer eine lebendige Verbindung anstreben und gleichzeitig den Vertrieb neuer Waren in die Wege leiten sollen. Die Durchführung dieses Planes soll folgendermaßen vor sich gehen: Eine Gruppe von Fabrikanten soll sich möglichst ergänzen, jedoch nicht deckender Waren-erzeugung, erulenden in das betreffende Land gemeinsam mit dem Ausfuhrhaus einen geschulten, sachkundigen Reisenden, der unter Ausnutzung der bereits bestehenden Beziehungen der Ausfuhrfirma die Kundenschaft in Uebersee besucht und dort neue Aufträge zu gewinnen sucht, die den Fabrikanten dieser Gemeinschaftsreise zugute kommen, und die über das holländische Exporthaus zur Abwicklung gebracht werden. Die holländischen Fabrikanten sollen also hierbei ihre durch langjährige Erfahrung gerade im Ausfuhrgeschäft erworbene Sach-

kenntnis über die besonderen Bedürfnisse des betreffenden Ausfuhrlandes zur Verfügung stellen, während die holländischen Handelsfirmen ihre kaufmännischen Erfahrungen und ihre persönlichen Beziehungen in die Waagschale werfen. Man will so den ausländischen Markt planmäßig durcharbeiten und den Absatz nicht mehr den Zufallsereignissen der bisherigen wenig systematischen Werbungsmaßnahmen überlassen. Die erste dieser Reisen soll nach der Westküste Südamerikas gehen, wo vor allem Chile, Peru, Ecuador und Bolivien für den Absatz holländischer Erzeugnisse bearbeitet werden sollen. Diese Reisen sind das Ergebnis einer echten Gemeinschaftsplanung und des gegenseitigen Vertrauens. Es versteht sich deshalb von selbst, daß ein Weistret der Fabrikanten untereinander ausgeschlossen ist. Das gleiche gilt auch von den holländischen Handelsfirmen und der holländischen Vertretergruppe in ihrem künftigen Verhältnis zueinander. Da die Kosten für die einzelnen Firmen entsprechend den für sie getätigten Geschäftsabschlüssen umgelegt werden, ist auch das für jeden einzelnen Reisenden damit verbundene Risiko nicht allzu groß. Jedenfalls sind diese Gemeinschaftsreisen ein neuer Beweis dafür, wie sehr die deutsche Ausfuhrwirtschaft — und hier vor allem unsere holländische — auch unter den schwierigen Umständen bemüht ist, Deutschlands Rohstoffversorgung durch Steigerung unserer Ausfuhr zu dienen und gleichzeitig an der Hebung des Witteraustausches unter den Völkern mitzuarbeiten. Daß die deutschen Bemühungen trotz all der vielen geschilberten alten und mancher neuen Schwierigkeiten nicht ohne Erfolg waren, darf als ein ermutigendes Zeichen für die weitere Arbeit im Dienste unserer Ausfuhr gewertet werden.

dort nationale Front — wird sich zeigen, welches Gewicht die Radikalen im Schoße der Volksfront noch haben. Es wird sich zeigen, ob entgegen der Regel der gegenwärtigen Interkommunisten Guernat, der in seinem Wahlkreis von 1.000 Stimmen als der Kommunisten Kandidat gewählt wurde, d. h. ob die Kommunisten ihren Kandidaten zurückgeben. Es wird sich zeigen, ob Derriot die Stimmen der Sozialisten und der Kommunisten „erbetelt“ wird, die er insbesondere in der Sozialpolitik seit Jahren beständig bekämpft. Der Bürgermeister von Lyon mit seinem weiten Berge, das bis nach Moskau schlägt, und seinem stetig unruhigen Gewissen wird wahrscheinlich doch gewählt werden; die Freunde in Moskau werden dafür schon sorgen. Aber der Fall Derriot ist typisch für die Lage der radikalsozialistischen Partei, die bisher gewohnt war, die Dritte Republik durch ihre Männer in den Ministerien und den Freimaurerlogen diktatorisch zu beherrschen. Sie ist heute mehr oder weniger auf die Gnade der Kommunisten angewiesen. Die Wehr, die Derriot aus Moskau rief, sie kann er nun nicht mehr loswerden.

Keine Entscheidung

Wird also Frankreich in der kommenden Legislaturperiode durch eine Volksfrontregierung beherrscht werden? Das ist noch durchaus nicht sicher. Der Volksfront ist im großen und ganzen der Einbruch in die nationale Front nicht geflüchtet. Die Verhältnisse haben sich nur innerhalb der Volksfront selbst verschoben. Ob die extreme marxistische Linke zum Regieren bereit ist, ist noch nicht sicher. Und wenn auch, dann ist sie auf die Stimmen aller Radikalen angewiesen. Werden diese das Programm der Volksfront durchzuführen wollen? Derriot hat immer erklärt, er bekämpfe in vielen innerpolitischen Punkten dieses Programm. Für die Radikalen wird es also nur heißen können: entweder variieren oder aber nicht mitmachen. Sie werden sich wahrscheinlich, wie es in ihrem Wesen liegt, weder klar für das eine noch für das andere entscheiden können. Die Rechte wird ebenfalls nicht die absolute Mehrheit haben. Eine Regierung der Mitte wird, wie bereits in den letzten Jahren, auf die Gnade der Radikalen angewiesen sein. Diese werden also, obwohl vielleicht um ein Viertel vermindert, nach wie vor das Sagen an der Waage bilden. Vielleicht werden daher diejenigen nicht unrecht behalten, die heute schon prophezeien, daß die neue Kammer genau so wenig stabile Regierungsverhältnisse schaffen wird, als dies die alte Kammer getan hat. Und die Außenpolitik? Auf sie dürften solche ungewisse Verhältnisse hemmend einwirken. Nur eine Hoffnung besteht, daß nämlich die neuen Abgeordneten besser dem Volkswillen nach Frieden und nach Vereinarbeit der deutsch-französischen Beziehungen Rechnung tragen, als es die alte Kammer getan hat.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, Ende April.

Die Propheten haben sich nicht getäuscht: Die für die Regierungsgeschäfte der letzten Monate verantwortlichen französischen Staatsmänner haben gerettet, was sie gesät haben; nämlich einen starken Rück der Wählermassen nach der extremen Linken hin. Die Kommunisten sind die großen Sieger des ersten Wahltages; sie werden ohne Zweifel auch die Sieger des zweiten Wahltages am kommenden Sonntag sein. Andererseits hat sich die äußerste Rechte sehr gut behauptet. Die Gruppe Marin hat im ersten Wahlgang die bisher sichtbarsten Erfolge zu verzeichnen; sie hat zehn neue Sitze gewonnen und nur zwei verloren. Mit rund 50 Sitzen kann sie sich nach dem ersten Wahlgang als die bisher ziffermäßig stärkste Partei einschreiben. Aber in der Stichwahl wird sich das Bild ändern. Die Gruppe Marin wird in der Stichwahl wohl noch manchen Sitz erringen, aber die größten Erfolge liegen bereits hinter ihr. Dagegen wird die kommunistische Partei erst im zweiten Wahlgang die Früchte ihrer Propaganda und der Propaganda der linksbürgerlichen Kreise zu ihren Gunsten ernten.

Moskaus Triumph

Die von der Regierung Sarraut getriebene Innen- und Außenpolitik, die das Abgleiten nach dem äußersten linken Flügel begünstigen mußte, die Allianzpolitik mit Sowjetrußland, die enge Verbindung zwischen dem französischen und dem sowjetrussischen Generalkstab, die allgemeine Welterneuerung, die schroffe Haltung gegen das neue Deutschland, in dem die Kommunisten in erster Linie eine Bedrohung gegen den Bolschewismus sehen, und im Innern die Unterdrückungsmassnahmen gegen die radikalisierten Verbände durch die kurz vor Ende der Legislaturperiode gebildete Linkregierung, die unter dem Einfluß der Volksfront steht, welche letztere wiederum ihre letzten Befehle von den Kommunisten erhält, und endlich die von Moskau bis auf alle Einzelheiten vorbereitete und mit gewaltigen finanziellen Mitteln durchgeführte Wahlpropaganda, dies alles mußte zu dem Ergebnis führen, das sich nach dem ersten Wahlgang nur allzu leicht erraten läßt.

Die bürgerliche Linke das Opfer

Aber eine gewaltige Sturmflut, eine Umwälzung ist gewiss nicht eingetreten. Der Rück nach der äußersten Linken geschieht im wesentlichen durch Verschiebung der bisher schon der Linken gebörenden Stimmen. Die Opfer also? Sie sind auf der bürgerlichen Linken zu suchen. Die Kommunisten haben nach Angaben der „Humanité“, die ausnahmsweise ziemlich wahrscheinlich sind, ihre Stimmen gegenüber der letzten Wahl im Jahre 1932 nahezu verdoppelt. Aus nahezu 800.000 sollen es 1,5 Millionen geworden sein. Das ist sehr wohl möglich. Ein Derriot, ein Fernand Bouisson, der Kammerpräsident, der es nicht für nötig hält, einen regelrechten Wahlkampf zu führen, so sicher erschien seine Wahl, ein Adrien Marquet, Führer der gemäßigten, aber nationalen Sozialisten, ein Guernat, Unterrichtsminister und sogar einer der Säulen der Volksfront, ein Jean Delbos, radikaler Fraktionsvorsitzender, ein Jean Jaures, einer der eifrigsten Förderer des Volksfrontgedankens, und viele andere Radikalsozialisten, die mehr oder weniger mit der Volksfront liebäugelten, sind in die Stichwahl gekommen, nicht zu vergessen der gegenwärtige Luftfahrtminister Doot, einer der begabtesten und ehrenhaftesten Männer der gemäßigten französischen Linken; fast alle haben vor sich einen kommunistischen Kandidaten.

Der Wähler will Klarheit

Die oben genannten Persönlichkeiten sind zumeist alt-erprobte Führer des republikanischen Gedankens in Frankreich. Da der französische Wähler sich infolge des Wahlsystems an Parteien nicht rächen kann, rächt er sich an ihren Trägern. Der französische Wähler ist der Ansicht, daß es „so nicht weitergehen kann“. Er will, so konservativ er bis in die Vorkrisen hinein ist, eine Änderung, und sei es auch nur eine Änderung in dem „Personnel der Republik“. Für ihn ist es bereits eine große Tat, die herrschende Unklarheit, in der seit Jahren die radikalsozialistische Partei, diese Grundstühle der Dritten Republik, ihre Innen- und Außenpolitik treibt, durch etwas Klareres zu ersetzen. Unklar erscheint ihm das Programm der Radikalsozialisten, klar dasjenige der Kommunisten oder der Konservativen. Die ersteren sind gegen die Letzteren für den Kapitalismus, für oder gegen die Arbeitererschaft (so meint er wenigstens); und diese Klassifizierung erscheint ihm ebenso einfach wie klar. Darauf ist der Erfolg der Kommunisten und der Gruppe Marin zurückzuführen, und als Folge davon der Mißerfolg der linksbürgerlichen und gemäßigten sozialistischen Parteien.

Die Schwierigkeiten der Radikalen

Die Radikalsozialisten werden nach dem zweiten Wahlgang ohne Zweifel die großen Besiegten sein; auch die kleinen sozialistisch gefärbten Gruppen werden an Sitzen einbüßen. Zwischen ihnen und den Kommunisten stehen die Sozialisten. Was sie an Stimmen an die Kommunisten abgeben müßten, erhalten sie voranschließlich reichlich von der anderen Seite her. Besiegt gegenüber den Kommunisten und Sieger gegenüber den linksbürgerlichen Gruppen werden sie in der neuen Kammer mit etwa 120 Sitzen wahrscheinlich die stärkste Kammergruppe bilden. Die Kosten also wird die Partei Derriot's, die Radikalsozialisten, tragen müssen. Der Fall Derriot ist typisch für die Lage dieser linksbürgerlichen Partei, die Gefahr läuft, den gleichen Weg zu gehen, den in dem Systemdeutschland die Demokraten und in England die Liberalen gegangen sind. Gewiß werden sie mit 100 bis

120 Sitzen immer noch eine der stärksten Kammergruppen bilden, aber ihr Einfluß auf die Regierungsgeschäfte wird sicherlich unter der Nachbarschaft der erklärten marxistischen Linken zu leiden haben. Auf der einen Seite nicht radikal (im politischen Sinne), auf der anderen Seite nicht bürgerlich, d. h. konservativ genug! Sie werden daher mehr als bisher zwischen der marxistischen Linken und der gemäßigten Rechten lazieren müssen.

Von Moskaus Gnade abhängig

In den nunmehr einsetzenden Verhandlungen über die Aufstellung von Einheitskandidaturen — hier Volksfront,

Bolschewistische Sabotage am Friedenswert

Ein dummrediges Schwindelmandat

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. April.

Die englische Regierung hat jetzt eine erneute Beratung über die an Deutschland zu richtenden Fragen abgehalten. Bekanntlich wünscht die englische Regierung zu einigen Punkten des deutschen Friedensangebotes nähere Erläuterungen. Die englischen Zeitungen teilen mit, daß die Beratungen über die Punkte, die von Deutschland näher erläutert werden sollen, so weit gediehen seien, daß der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, die an einem diplomatischen Schriftstück zusammengefaßten Fragen nach Cuba, Dier, Waage in Berlin überreichen würde.

Bis zum Zeitpunkt der offiziellen Veröffentlichung der Fragen, die die britische Regierung zu stellen wünscht, wird man den Mitteilungen, die schon jetzt über ihren Inhalt gemacht werden, keinen allzu großen Wert beimessen können. Daß die britische Regierung, wie englische Blätter berichten, den großen deutschen Friedensplan zum Gegenstand eingehender Studien gemacht hat, entspricht dem unbedingten Willen Englands, zur Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens zu tun, was sich nur tun läßt. Diese Absicht wird auch durch die

plumpen Lügen, die seit einigen Tagen in ausländischen, darunter auch englischen Blättern anstanden,

nicht beeinträchtigt werden können. Es ist zu bekannt, daß es Leute gibt, die an einer Aufrechterhaltung des europäischen Friedens kein Interesse haben. Man weiß auch, wo diese Leute sitzen. Man weiß, daß es der Bolschewismus ist, der aus europäischen Verwicklungen Nutzen für seine Zerstörungswelt zu ziehen hofft. Es sind bolschewistische Propagandisten, die die ebenso dreiste und dumme Lüge erfinden haben, daß mit einem angeblich geplanten Putzsch Österreichischer Nationalsozialisten ein Einmarsch deutscher Truppen in Österreich beabsichtigt sei. Es bedarf keines Wortes, daß Deutschland nicht daran denkt, etwas Derartiges zu tun, und es ist den führenden Staatsmännern der übrigen Staaten hin-

reichend bekannt, daß Deutschland auch nicht beabsichtigt, sich irgendwie in die innerpolitischen Verhältnisse Österreichs einzumengen.

Die innere Politik Österreichs steht zur Zeit im Zeichen eines Kampfes um die Macht, der zwischen den verschiedenen politischen Gruppen geführt wird. Daß man dabei beabsichtigt, mit dem Geistes eines angeblichen nationalsozialistischen Aufstandes gegeneinander zu arbeiten, hat bolschewistische Agenten auf den Einfall kommen lassen, zu behaupten, daß Deutschland einen angeblich nationalsozialistischen Staatskrieg unterstützen würde.

Trotzdem das Ungehörige dieser Nachricht ohne weiteres zu erkennen ist, haben sich einige englische Blätter dazu verhalten lassen, diese Schwindelmeldung nicht nur abzufragen, sondern sie noch im Zusammenhang mit den bevorstehenden englischen Rückfragen an Deutschland zu bringen. Selbstverständlich handelt, auch gewisse französische Zeitungen nicht. Es ist ganz klar, was man mit der Verbreitung der dummsten Schwindelmeldungen vor hat. Man will die Fortführung der diplomatischen Gespräche über den deutschen Friedensplan verhindern. Diese Absicht ist viel zu durchsichtig, um nicht sofort erkannt zu werden. Wenn man dann noch erkennen muß, daß auch der Versuch unternommen wird, Italien durch derartige Lügen gegen Deutschland einzunehmen, so weiß man, daß hier nur die Lüge am Werke ist, denen an der Erhaltung des Friedens nichts liegt, die nur dann profitieren können, wenn Paß und Unfriede die Beziehungen zueinander veräffelt.

Der König von Schweden in Berlin

Berlin, 20. April.

Seine Majestät der König von Schweden nahm während seines gestrigen Aufenthaltes in Berlin mit seiner Begleitung an einem ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath, teil.

Danzig zur polnischen Devisenbewirtschaftung

Eine Note über die Auswirkungen der Maßnahmen Warschaus auf die Freie Stadt Danzig

Danzig, 20. April.

In der von Senatspräsident Greizer dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papas, überreichten Note, die sich mit den Auswirkungen der in Polen eingeführten Devisenkontrolle auf die Interessen der Freien Stadt befaßt, wird zunächst u. a. der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung die polnische Devisenkontrolle nicht zu Maßnahmen benutzen wird, die einen Rückgang des Warenverkehrs von der Freien Stadt Danzig nach Polen nach sich ziehen können.

In der Danziger Note wird weiter erwartet, daß Polen dafür Sorge tragen wird, daß die bis zum 20. April 1933 entstandenen und zur Zeit blockierten Danziger Forderungen in Polen auf Antrag der polnischen Schuldner durch Zuteilung der erforderlichen Devisen bzw. verkehrsfreien Notz zur Bezahlung gelangen.

Der Senatspräsident erklärt ferner, daß die Danziger Regierung bereit ist, den Notzverkehr in Danzig reichlich zu belassen und die polnischen Devisenverordnung vereinbar mit den Interessen Polens dient. Der Senatspräsident betont jedoch ausdrücklich, daß die Danziger Regierung dies nur unter der Voraussetzung tun kann, daß der Danziger Gulden entsprechend den bestehenden Abmachungen wieder an der Warschauer Börse amtlich notiert wird. Schließlich wird in der Danziger Note ausgeführt, daß die seit dem vergangenen Sommer eingeführte Erhebung der Danziger Pollabgaben in Danzig in Notz durch die Einführung der polnischen Devisenkontrolle überholt sei, da die Beschaffung von Notz-Noten nunmehr schwierig werde.

Die Danziger Regierung betont daher, daß sie den Zeitpunkt für gekommen halte, daß die Notz wieder in Danziger Gulden entrichtet werden.

Anlässlich der Ueberreichung der Danziger Note gibt man an zuständigen Danziger Stelle der Öffnung Ausdruck, daß in unmittelbarer Verhandlung mit der polnischen Re-

gierung Wege finden lassen werden, die eine Ueberwindung der durch die Einführung der polnischen Devisenkontrolle entstandenen Schwierigkeiten ermöglichen. Dabei kann Danzig mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die vor einem Jahre in Danzig entstandenen währungsrechtlichen Schwierigkeiten rechtlos überwunden sind und daß die Danziger Guldenwährung mit einer Deckung von 70 bzw. 90 v. D. allen Anforderungen gewachsen ist.

Amnestiegesetz wird beschleunigt durchgeführt

Berlin, 20. April.

Zu dem Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 20. April 1933 hat der Reichsjustizminister eine Verfügung an die Justizbehörden erlassen, die bestimmt, daß das Gesetz beschleunigt durchzuführen ist. Vorweg sind solche Sachen zu bearbeiten, in denen Freiheitsstrafen vollstreckt werden oder Untersuchungshaft besteht. Eine Klärung der endgültig erlassenen Strafen im Strafregister steht das Gesetz nicht vor. Die Strafvollstreckungsbehörden haben den Eintritt des Straffreiheits durch Verfügung sicherzustellen, und die Vollstreckung von Freiheitsstrafen sofort zu unterbrechen.

Das Herz Wilhelms wird beigelegt

Warschau, 20. April.

Die Feier der endgültigen Beisetzung der Urne mit dem Herzen des Marschalls Pilsudski in einem neu erbauten Mausoleum in Wilna wird am nächsten des Abendes des Marschalls in Wilna, am 12. Mai, stattfinden. An dieser Feier werden Abordnungen der Bevölkerung aus allen Teilen Polens teilnehmen, die in 17 Sonderzügen nach Wilna gebracht werden.

Von Ribbentrop 48 Jahre alt. Der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter des Deutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, feiert am 30. April seinen 48. Geburtstag.



Ich sah ih

Er war aber in der gebürtel... Unglück, mo... erlebte, man... Stunden, in... hielt er sich... riet mit sei... Aber: i... den Stücken... dem lebend... einen alten... Bildweib-... Pferden, di... Aber er od... sondern sch... Militärverw... für die Han... den Krieg... wunde im fe... es nicht fer... die Ausstell... Bierchen (J... jede Reile u... Als Gu... der Selbst... begelerte Z... Sarraut i... wanderten i... Jahre rewan... als Weibwa... gingen wüte... Wahrlich... ist gestorben... als Sarraut... weinen! —

Brillanten

An einer... abigen aber... daß er der... Kostime leg... Schneider F... baute und i... Künstler sei... Sarraut in... sie so lange... eine Erneue... immer nach... Greuel. Ab... den Kleinsten... leben habe... Durchschü... Ich werd... Tages der K... auffällig au... sein entlassen... Wagt war Sa... mögen; Bri... Wert. Brillan...

Western

Western... graben, nach... seit in Seide... standen hatte... Ordnung ge... slichen Wochen... eben leid... rüchten und i... Tod unter d... hat, weiß ich... Töchter verhe... wenigstens d... schwemung... Frau Vi allei... gekonnte an i... Lohn auch noc... sich nachher u... schon recht, we... das Herz der... Nichtig... maren — jede... ein weites G... wurde der Ka... gefasste... ganze Familie... hatte den Schr... Stadtviertel f... mit dem Fuße... Bedürfnis- und... Ueberbrücken... oder „Hausbe... sich den Heige... lich von der K... Dann tauchte... quellende Blu... Schriftzeichen... unter dem Ve... die Gewähr, d... ewige Zeiten... verbunden blei... in das Ackerb... tragen und do... über geleit... Es sind n... besten sind in... Täfeln vor... Schriftzeichen... „Blinder“ d... Vorfahren au... schlechtes, und... Rechne man d... recht also Der... etwa bis zum... Vi sind nun... schreckliche... barer Seibe b... und Schließli...

Wie ich mit Sarrasani durch die Welt zog

Von Dr. A. H. KOBER

Die einzig authentischen Erlebnisberichte eines langjährigen Mitarbeiters des großen Zirkusmannes

Ich sah ihn weinen

Er war ein Mann von Stahl. Vielleicht nicht von Natur. Aber in den Jahrzehnten seines Wanderlebens hatte er sich gehärtet, so daß ihn nichts mehr rühren konnte. Manches Unglück, manche bösen Verunsicherungen, habe ich neben ihm erlebt, manche bittere Enttäuschung, und die vielen, grausamen Stunden, in denen es auf Sein oder Nichtsein ging — immer hielt er sich zusammen mit schier übermenschlicher Kraft, verriet mit seiner Muskelspannung eine Erregung.

Aber: wenn er nachts irgendein leises Wehklagen aus den Ställen vernahm, dann sprang er auf, eilte hin, mußte dem leidenden Tier helfen. Da hatten wir im Pferdehals einen alten Degen, der nur noch im Massenaufgebot der Bildwerk-Pantomime mitwirkte; wahrscheinlich von den 210 Pferden, die wir hatten, das mit dem geringsten Wert. Aber gerade nach diesem Pferd sah Sarrasani immer besonders scharf. Er hatte es im Kriege bekommen. Die Militärverwaltung hatte es ihm zum Schlachten, als Futter für die Kavallerie, zur Verfügung gestellt. Er nahm schon den Krieg mitgemacht und war durch eine tiefe Schnittwunde im Rücken untauglich geworden. Sarrasani kriegte es nicht fertig, den Gaul schlachten zu lassen. Er nahm selbst die Ausheilung der Wunde in die Hand, und sie gelang ihm. Viezehen Jahre lang stand das Tier in unserem Stall, machte jede Meise mit, galt als regelrechter Mitarbeiter.

Als Gnadenbrotempfänger hatte es übrigens Kollegen in der Weltstadt: eine Schar von Gänzen nämlich. Diese hatten begeisterte Säuberer als Festtagsbraten geschickt. Aber Sarrasani ließ auch diese Tiere nicht schlachten, sondern sie wanderten mit uns weiter durch die Welt. Im Laufe der Jahre reorganisierten sie sich auf eigenartige Art: sie lagen als Leibwache unter dem Wohnwagen der Direktion und gingen während auf jeden Unbefugten los, der sich ihm näherte. Wahrscheinlich leben sie heute noch. Dieses Pferd aber ist gestorben, im 16. Jahre seines Zirkuswandelns. Und als Sarrasani vor dieser Pferdeleiche stand: da sah ich ihn weinen! —

Brillanten im Taschentuch

An einem Finger trug er einen schönen Brillantring. Im übrigen aber verriet er in seinem Äußeren in keiner Weise, daß er der Millionenernehmer sei. Auf seine Managere-Kostüme legte er allergrößten Wert, seine langjährige Schneider-Fabrik, der seine „Waharababab“ und seinen Frack baute und in Ordnung halten mußte, war ein besonderer Stolz seines Fräuleins. Seine Brillen aber kaufte Sarrasani jahrzehntelang „von der Stange“, und er trug sie so lange, bis er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß eine Erneuerung an der Zeit sei. Daß er sich die Schuhe immer nach Maß anfertigen lassen mußte, war ihm ein Greuel. Aber es ging wirklich nicht anders: er hatte nämlich den kleinsten, feinsten Fuß, den ich je bei einem Manne gesehen habe, ein Damenfüßchen. Bei einer Körperlänge über Durchschnit!

Ich werde nie das erstaunte Gesicht vergessen, das eines Tages der Kellner machte, der von dem so schlacht und unauffällig aussehenden Gast ein Goldstück bekam, als er ihm sein entlassenes, recht schmutziges Taschentuch überreichte. Der Gast war Sarrasani, und in jenem Taschentuch war ein Vermögen: Brillanten nämlich von einem außerordentlichen Wert. Brillanten zu sammeln, ist eine alte Eigenschaft

der Kräfte; je größer die Nummer, desto größer und schöner natürlich auch die Edelsteine. Wenn man die Leute nach dem Grunde dieser Vorliebe für Brillanten fragt, dann antworten sie immer: das sei eben eine gute Kapitalanlage. In Wirklichkeit aber dürfte doch noch etwas anderes dabei sein: der Glaube nämlich an magische Glücksbringer in Form funkelnder Steine.

Die größten Brillanten soll seinerzeit der Regier Epbraim Tompson gehabt haben, der Kaiser der Elefantendompteur. Sarrasani hat ihn noch gut gekannt und als Elefantendompteur besonders enge Beziehungen zu ihm gehabt, so daß es durchaus möglich ist, daß er von ihm auch den Talismanenglauben übernommen hat. Die eigentümliche Aufbewahrungsart der Brillanten im Taschentuch hatte bei Sarrasani verschiedene Gründe. Es war nämlich kein gewöhnliches Taschentuch, sondern eins, an dem die Elefanten ihre Rüssel abgeben mußten. Wenn man aufmerksam war, konnte man zuweilen bemerken, wie Sarrasani aus einer Portentasche das verpackte Tuch holte, einem Elefanten damit an der Rüsselspitze herumwischte und dabei allerlei Rosenworte sprach. Das sollte dann wohl so etwas wie eine Bitte um neues Glück sein.

Natürlich wurde das Glückstaschentuch dabei nicht sauberer, sondern im Gegenteil: es schmutziger, unansehnlicher Kappen. Es gab Leute, die behaupteten, dies eben sei ein besonderer Trick, denn in einem solchen Drehtuch würde doch niemand — falls er es einmal fände — Brillanten vermuten!

„Da war doch einmal —“

Wenn er anfangt: „Da war doch einmal . . .“, dann landen alle Anwesenden schnell insgeheim ein Stohgebete zum Himmel, daß es gut gehen möge. Denn dann kam irgendeine uralt, von uns längst vergessene Sache aus dem alleruntersten Schuttsack seines Niesengedächtnisses zum Vorschein.

Es war ganz unglücklich, was er alles in seinem Kopf behielt. Unsere Post umfaßte täglich etwa 500 bis 600 Nummern. Jeden Eingang und Ausgang las er selbst. Und nach Monaten konnte er dann mit einem Male fragen: „Da hatte uns doch in Rotibus der Postkassierer Müller auf einer Postkarte geschrieben, daß sein Töchterchen in der Mittwochnachmittagsvorstellung auf dem dritten Platz links nicht auf sein konnte, weil es einen Quaderpol vor der Nase hatte —?“

Wir schleppten mindestens dreitausend Aktienstücke mit uns herum: Steuerzinsen, Prozesse, Eingaben, Verordnungen, Vorschriften, tausendfacher juristischer Kleinkram, — und alles, jedes Stück, jedes Fettschen kannte er, als hätte er es eben erst aus der Hand gelegt! Nicht anders war es mit seinem Orisgedächtnis. Ich schätze, daß ich mit ihm zusammen mindestens hunderttausend Orisdaten (Gastspielstädte und Umgehend) spielfertig gemacht habe, diesseits und jenseits des Ozeans. Und nach Jahren hatte er noch jede Stadt, jedes Dorf, jeder Ort anstandslos im Kopf, daß er genau beschreiben konnte, wie es dort aussah. Bei ihm habe ich erst überhaupt richtig Geographie gelernt!

Einmal kamen wir nach mehrjähriger Pause wieder in eine mitteldeutsche Großstadt. Als er die Berichte des vorreisenden Geschäftsführers durchlas, fuhr er plötzlich hoch: „Das Pferdchen hatten wir das letzte Mal aber um einen Pfennig billiger pro Kilo!“ Der Geschäftsführer war anderer Meinung, ein Wort gab das andere, die Männer wurden heftig. Sarrasani machte dem guten & schweren Vorwürfe: sie trennten sich durch Kontraktlösung. Aus dem Dresdner Stammhaus wurden die Tourenakten von vor fünf Jahren

angefordert. In großer Spannung blätterten wir nach. Der Alte hatte recht gehabt: tatsächlich hatten wir damals für das Pferdchen einen Pfennig weniger pro Kilo gegeben!

Nur für eins wollte er kein Gedächtnis haben: für Leute, die ihn angepöbeln hatten. Man hat oft erzählt, daß er knauerig und geizig gewesen sei, immer bestrebt, zu sparen, zu drücken. Demgegenüber soll hier einmal von dem Gegenstand gesprochen werden, von seinen heimlichen Wohlthaten und Gütlichkeiten, von denen nur seine Vertrauten etwas wußten. Wie oft habe ich erlebt, daß Bettelbriefe kamen; oft von Leuten, deren Arbeitgeber oder Angehörige sich die Haare gerauft hätten, wenn sie davon gewußt! Er gab, mal fünfzig Mark, mal auch hundert Mark —; ohne sich eine Quittung ausstellen zu lassen, ohne die Kasse zu benachrichtigen, ohne einen Dank anzuhören. Und dann wurde nicht mehr davon gesprochen; natürlich auch nie wieder etwas gesehen. Die so hoch und heilig versprochenen Rückzahlungen erfolgten natürlich sehr, sehr selten.

Ein einziges Mal nur, als es uns derartig hundschlecht erging, daß wir nicht das Geld für die notwendigen Wagen zusammenkriegen, meinte er zu mir: „Da war doch in R. der Herr J., dem ich vor drei Jahren fünfzig Mark pumpte. Könnten wir dem nicht mal eine Karte schreiben? — Bloß so eine unauffällige Erinnerung, eine Anfrage zum Weisheit, ob es ihm gut geht?“ —

Sarrasani — Der „Don Juan“

Heute kann ich ganz offen über diese Dinge reden: Ueber den „Don Juan“ Sarrasani nämlich, über den viel viel gesprochen — und viel beneidet — Mann, der mit hundert jungen Ballettmädcheln durch die Welt zog, wie ein Fürst aus 1001 Nacht mit seinem Harem. Alle Welt sprach ja davon, man konnte in seine Stadt kommen, ohne daß einem gleich die Freileure, Kellner, Briefträger zutrottelten: der Sarrasani, ja der hat Liebhaberinnen!

In der Tat: In jedem Wirtshaus nahm im ersten Hotel mindestens ein hübsches Mädchen eine „Zimmersucht“, frühstückte oder ab zuweilen mit Sarrasani Abendbrot und schwebte im übrigen den ganzen Tag über als seine „Geliebte“ durch die Gegend, umduftet von den tollsten Geheimnissen.

Wir, die wir Bescheid wußten, haben uns oft frangeltet bei diesem Theater. Wußten wir doch, daß diese Mädchen längst wackere Musiker- oder Chauffeurbräute waren und gar nicht daran dachten, mit ihrem Direktor einen Seitenprung zu wagen. Und er selbst hatte oft gar keine Ahnung von seiner augenblicklichen „Favoritin“, kannte sie kaum, hätte sie hochkantig hinausgeworfen, wenn sie etwa in seinen Wagen gekommen wäre. Das Ganze war nämlich lediglich Reklame. „Die Leute müssen etwas zu reden haben“, sagte er, „und worüber reden sie am liebsten? Ueber die Liebesgeschichten natürlich!“

(Fortsetzung folgt)

Kaufen Sie das Gute, auch wenn es billig ist!
Butter - Napfkuchen
1.80, so vorzüglich, daß er das Hausbrot ersetzt!
Konditoren Schmorl Wildstruffer Straße 21
Amalienstraße 8/10

Herr Li wird begraben / Chinesisches Brauchtum beim Totenkult

Von unserem Mitarbeiter in Fernost Hans T. . .

Peking, im April.

Western haben sie nun endlich den alten Herrn Li begraben, nachdem der zehnmal lustigster lachende Sark mit dem fest in Seide gewickelten Toten vier Wochen im Hause gestanden hatte. Wenn alles wie in der guten alten Zeit seine Ordnung gehabt hätte, wäre der Sark natürlich erst nach sieben Wochen aus dem Hause gekommen. Aber so mußte man sich eben leider nach diesen neumodischen Polizeivorschriften richten und den alten Herrn schon am 29. Tag nach seinem Tod unter die Erde bringen. Was das Begräbnis gekostet hat, weiß ich nicht; in Europa hätte man mit dem Geld sechs Zehner verheiratet und ausstatten können; hier sind dafür wenigstens die arbeitslosen Kulis und die vielen Ueberbeschwemmungslüchtlinge auf ihre Kosten gekommen, von denen Frau Li allein zum Tragen der Blechkränze und der Papierglocke an die 100 gemietet hat. Jeder hat außer seinem Lohn auch noch einen weißen Traueranzug bekommen, den er sich nachher umfärben lassen kann, und der Weiße hat daher schon recht, wenn er schreibt, daß der Tod des reichen Mannes das Herz der armen Leute erfreut.

Wichtig . . . ist die Kondolenzbesuche vorzubereiten — jeder Besucher hat zur Erinnerung an den Toten ein weißes Seidentuch oder eine weiße Blume bekommen —, wurde der Name des toten Herrn Li auf die „Ahnen-tafel“ geschrieben —; ein sehr schöner und sehr feierlicher Akt! Die ganze Familie hatte Festgewänder angezogen, und Frau Li hatte den Schweißhändler Wu bestellt, dessen Schrift im ganzen Stadtviertel berühmt ist. Auf das rotlackierte Holzstäbchen mit dem Inhaberreichlichen malte Herr Wu sorgfältig Name, Geburts- und Todeszeit des Herrn Li und setzte auf das Querbretchen das Schriftzeichen für „Familienoberhaupt“ oder „Hausher“. Und dann trat als ältester Sohn vor, ließ sich den Zeigefinger fest mit einem Seidenfaden umwickeln und ließ von der Mutter mit einer Nadel in den Finger stechen. Dann tauchte Herr Wu seinen Schreibpinsel in das hervorragende Blut und setzte damit einen roten Punkt auf das Schriftzeichen „Familienoberhaupt“. . . das war der Punkt unter dem Leben des Toten und gleichzeitig das Zeichen und die Gewähr, daß der alte Herr Li auch im Tod für alle und ewige Zeiten mit seinem Hause und allen seinen Nachfahren verbunden bleiben wird. Dann wurde das Täfelchen feierlich in das Allerheiligste des Hauses, in die „Ahnen-galerie“, getragen und dort zu den übrigen Täfelchen gestellt, gebängt oder gelagt.

Li sind nun leider eine sehr junge Familie, insofern dessen sind in dieser „Ahnen-galerie“ erst etwa 500 solcher Täfelchen vorhanden, und von diesen tragen nur 34 das Schriftzeichen „Familienoberhaupt“ mit dem Blutpunkt. Die „Blutspur“ dieser Familie Li weist also nur 34 direkte Vorfahren auf. . . der tote Herr Li ist der 35. seines Geschlechtes, und der junge Herr Li wird einmal der 88. werden! Rechnet man das menschliche Leben nur mit 80 Jahren, dann reißt also Herr Lis Stammbaum nur 1050 Jahre zurück, also etwa bis zum Jahre 900. Diese tausend Jahre der Familie Li sind nun nur durch rund 500 Ahnentafeln und durch zahlreiche Aufzeichnungen und Bilder auf ewiger, unzerstörbarer Seide bis auf das 3. Täfelchen genau belegt, aber was und wie seitlich laufend Jahre im Lande des Familienkultes,

Ja . . . wenn Lis sich — wie so viele andere Familien — bis vor Christi Geburt zurückverfolgen könnten, dann würde man achtungsvoll von einer „alten, alten Familie“ sprechen können. . . aber so? Einen Stammbaum bis zu Karl dem Großen, den hat doch in China eigentlich jeder!

Ja, die Familie Kung! Mit der ist es schon was anderes! Die kann a. B. ihren Stammbaum mindestens bis 549 vor Christi nachweisen! Denn in dieser Familie hat es einen wirklich großen Mann gegeben, der den ganzen Ahnentafel überhaupt erst zur Religion erhoben hat, Herr Kung-Fu-Tse hieß er, den die Westler latinisiert „Konfuzius“ nennen und von dem noch weitere 18 Generationen vor ihm bekannt sind! Mit so einem Stammbaum von 3000 Jahren kann die ahnenwürdige Durchschnittsfamilie Li natürlich nicht aufwarten, deren „Blutspur“ ist eben nur kurz. . . 34 Glieder, und den 35. Li trägt man eben aus dem Hause, so die Strafe, wo der Trauerzug sich bereits formiert hat.

Er ist nur zwei Kilometer lang, denn Herr Li war nur ein mittlerer Beamter, der sich mit 48 Sargträgern begnügen muß; aber Lis haben natürlich alles getan, um den alten Herrn mit allen äußerlichen Ehrungen zu Grabe zu tragen. Voraus die Musikanten mit den mächtigen, von zwei Menschen getragenen Trompeten, deren Basses Grundgewalt die Tiefe des Schmerzes der Hinterbliebenen symbolisch und musikalisch andeuten. Dahinter zwei riesengroße menschliche Figuren, die der Seele den Weg in die Ewigkeit bahnen. Ihnen folgen — wieder von einer Musikkapelle angeführt — in Schirmträger mit mächtigen Papierschirmen, die das Verdrängungsinstitut „Ewiges Friede“ verrietet hat — Schirme, die die Trauergäste vor dem Einfluß der bösen Geister und Dämonen schützen sollen. Dann kommen die „Gedächtnisträger“, an die 30 Kulis mit großen Tapetenrollen, auf denen die Gedächtnis aufgemalt sind, die die Freunde des Herrn Li auf den Tod des alten Mannes gemacht haben. Wieder eine Kapelle, die den Zug der Kranzträger anführt. Ein paar Kränze aus echten Blumen, die meisten aber aus dauerhaftem Blech, die der „Ewiges Friede“ billig verrietet und die für den jeweiligen Todesfall entsprechend hergerichtet werden: rechts und links kommt ein selbendes Band mit den Namen des Stiefers und des Toten daran und in die Mitte, als Achse, ein schmales Querbrett mit einem kurzen Gedicht, einem Nachruf oder einem letzten Wunsch. Rund 100 Kulis schleppen sich langsam im halben Lauffschritt mit diesen schweren Metallkränzen, denen die Bongen und Priester in schweren Seidengewändern folgen.

Dann erst kommen die männlichen Blutsverwandten des Toten mit dem ältesten Sohn und lebigen Oberhaupt der Familie Li an der Spitze. Alle tragen schneeweiße Mäntel und haben einen weißen Trauerfloss um den modischen Filzhut gebunden; alle haben das lange, schmale weiße Seidentuch mit angehängt, mit dem der Sohn den von 48 Trägern getragenen Sarg hinter sich her zieht. „Denn“, sagt das Sprichwort, wenn der Sohn den Sarg nicht zieht — also an der Beerdigung nicht teilnimmt — ist die Last für die Träger wie Blei.“ Von zwei Freunden geführt, schreitet der junge Herr Li mit tiefgestemtem Kopf dahin. Hinter ihm und den männlichen Blutsverwandten 48 — und bei hohen Beamten 108 — weißgekleidete Kulis, die das finstreich konstruierte, fast

die ganze Breite der Straße ausfüllende Gerüst tragen, auf dem der schwere, mit schwerer Seide verhängene Sarg steht. Dahinter die weiblichen Familienmitglieder und die entfernten Verwandten: die Frauen, die Töchter und die jüngeren Kinder, die Männer zu Fuß, die Frauen in geschlossenen Wagen oder Autos, deren Fenster kreuzweise mit weißen Papierstreifen verklebt sind. Und dann die unendlich lange Kette der Fahrzeuge aller Art, die die Trauergäste später vom Grabe in die Stadt zurückfahren werden.

Die eine hundertfünfzig Meter lange Walfisch der unendlich lange, farbenprächtige Zug, in dem auch die zahlreichen, am Grabe zu verwendenden Grabgeschenke aus Papier getragen werden, durch Straßen, Gassen und Gäßchen ins Freie, vorbei an den Häusern der Freunde des Toten, die als letzten Gruß Tische mit brennenden Kerzen und allerlei Speisen auf der Straße aufgestellt haben. Vor jedem Hause und jedem Tisch dankt der junge Herr Li durch tiefes Kopfnicken und teilt die Speisen den Weibern und Armen der Kermisten aus. . .

Am Grabe angekommen, wird der Sarg unter den Zeremonien der Bongen in die Grube gesenkt und die Papiergeschenke den Namen übergeben. Also: das aus Papier und Bambus nachgebildete Haus des Toten, das Auto, das Reitpferd, das Telefon, der Hund, das Vieh und was sonst noch alles das Herz des Toten auf Erden erfreut hat. Ein Denkstein mit dem eingemeißelten Lebensabriß des Toten wird in der Grube, am Fußende des Sarges, aufgestellt und so vor der Vernichtung durch Natur- und Menschenhand bewahrt. Vergrabene Grabsteine, die in ihrer Gefährdung eine unerlöschliche Fundgrube für die Erforschung der Geschichte des ewigen China bilden, dessen Ahnen- und Totenkult das Geheimnis seiner Unsterblichkeit und seiner völkischen Widerstandskraft bilden.

Die Elbe vor 2000 Jahren

Gegenwärtig werden in Dessau zur Erstellung des Dessauer Industriehafens Erdarbeiten durchgeführt, in deren Verlauf man auf Ueberreste einer bronzezeitlichen Siedlung stieß, die etwa 30 Hektar umfaßt. Bei der Aushebung der Vertiefung für das eigentliche Docksbecken wurde unter einer acht Meter tiefen Lehm- und Sanddecke eine eisenzeitliche Siedlung aufgedeckt, die, wie die gefundenen Skelette deutlich erkennen lassen, durch eine plötzlich einsetzende Ueberbeschwemmung vernichtet worden sein muß. Bei beiden Siedlungen konnten zahlreiche Gerätschaften und Gefäße geborgen werden, die die Feststellung des Alters der Siedlungen ermöglichen. Von größter Bedeutung ist es, daß diese Funde auch einen zuverlässigen Rückschlus auf die Wandlung des Elbstromlaufes im Laufe von zwei Jahrtausenden gestatten. Zur damaligen Zeit muß das Elbufer um acht Meter tiefer gelegen haben, denn die Eisenzeit-Siedlung war zum Schutz gegen Ueberfälle weit in das Sandgebiet vorgeschoben worden. Der Sand, der über der Fundstelle in Höhe von sieben Meter lag, muß bei einem Hochwasser die Siedlung zugedeckt haben. Man kann andererseits auch annehmen, daß der Elbstrom im Laufe der Jahrhunderte das gesamte Elbtal vom Elbflößelgebirge mit Schotter und Geröll aufgefüllt hat. Dierfür sprechen die zahlreichen Sandablagerungen in der Sandablagerung und auch die häufigen Auffindungen von Schotter und Geröll in der Landschaft. Inwieweit diese Auffindungen, daß die Flußläufe ihr Bett in die Landschaft hineingegraben haben, kann es hier als ziemlich sicher gelten, daß die Elbe ihre Ufer selbst aufgeschüttet hat.

Juden- und Kommunistendämmerung in Wien

Berufungen der Christlichen Volksvereine

Wien, 29. April.

Die Delegierten der Christlichen Volksvereine Wiens hielten ihre erste Versammlung ab. Bürgermeister Schmitz wandte sich scharf gegen den Kommunismus, und Minister a. D. Dr. Czernat laud energische Worte gegen das Judentum.

Bürgermeister Schmitz sagte u. a., der Ruf des Bundeskanzlers zum Gegenangriff gegen die illegale Propaganda richtete sich nicht nur gegen die Nationalsozialisten, sondern auch gegen die Kommunisten. Wir leben im Westen Europas, in Frankreich und Spanien, wohin der Kommunismus führt.

Minister Czernat kam in seiner Rede auf das Echo zu sprechen, das in inländischen Zeitungen, aber auch in der Weltpresse des Auslandes Vorträge und Reden über das Judenproblem gefunden hätten und protestierte energisch gegen die Entstellungen und Mißdeutungen des Vortrages von Vater Michlmair, sowie gegen die Art, wie auf die Reden des Staatsrats Kunze und des Vizebürgermeisters Dr. Kreffe reagiert wurde. Czernat wies dabei auf den aggressiven Ton gewisser jüdischer Blätter und sagte, es sei unbillig, für eine Minderheit Mehrheitsrechte in Anspruch zu nehmen.

Zum Schluß stellte der Redner fest, die Zusammenbrüche Wofel, Castiglione, Vodenkredit und Kreditanstalt und nun insbesondere die Phönixkassette hätten das Judentum empfindlich geschwächt; aber an diesen Dingen seien die Christen nicht schuld. Mit dieser Feststellung laud Czernat rauschenden Beifall.

Die Judenwirtschaft im Phönix-Konzern

Wien, 29. April.

Die Zeitungsberichte über den Vertragsprozeß gegen den Juden Artur Jappier, den Leiter der Filiale West der Phönix-Versicherungsgesellschaft, zeigen, welche ungeheure jüdische Bankrottwirtschaft in diesem Unternehmen geherrscht hat. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der jüdische, inzwischen durch Selbstmord geendete Generaldirektor des Unternehmens, Dr. Berliner, bereits im Jahre 1931 große Unterschlagungen des Filialdirektors Jappier entdeckt hat. Dennoch hat ihm Berliner — natürlich auf Kosten der arischen Versicherungsnehmer — Verzeihung gewährt, ja noch mehr, er hat ihm in einem Briefe seines vollkommenen Vertrauens versichert und ihm sogar sein Gehalt um 800 Schilling monatlich erhöht. Diese Summe ist allerdings eine Fiktion zur Abdeckung der veruntreuten Gelder verwendet worden. Als die veruntreute Summe ergab, war, bezog Jappier aber das erhöhte Gehalt weiter, so daß er schließlich auf einen Jahresbezug von 20.000 bis 40.000 Schilling kam. Er ließ von seinem verbrecherischen Treiben aber trotzdem nicht und unterschlug neuerdings Summen in Höhe von etwa 50.000 Schilling. Als Berliner auf diese neuerlichen Unterschlagungen kam, entließ er zwar Jappier, erhaltete aber noch immer seine Anwartschaft. Erst anlässlich des Zusammenbruchs der Phönix endete man in den Büchern

diese Verflechtungen, und nun wurde das Strafverfahren eingeleitet, das mit der Verurteilung Jappiers zu 18 Monaten schweren Arrests endete.

Das christlichsozialistische „Neuzeitungsblatt“ teilt in seinem Leitartikel mit, daß sich Regierungsrat Ernst Liebinger, der jüdische Besitzer und Chefredakteur der „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, der in der amtlich verlautbarten Phönix-Verrechnungsliste mit 600.000 Schilling erscheint, in das Ausland begeben habe. Das Blatt erklärt weiter, daß die in der amtlichen Liste genannten Personen, die öffentliche Ämter bekleiden haben, für alle Zeit von der politischen Bildfläche verschwinden würden. Eine Ausnahme wird nur für General Baugoin, den Präsidenten der Oesterreichischen Bundesbahnen, gefordert. Infolge seiner Verdienste um Oesterreich sei es eine Dankeschuld, ihn mit den bisherigen Funktionen wieder zu betrauen.

Phönix-Gelder für die Saar-Separatisten?

Budapest, 29. April.

Die amtliche Veröffentlichung der österreichischen Regierung über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung in der Phönix-Angelegenheit hat in der ungarischen Öffentlichkeit einen höchst peinlichen Eindruck hervorgerufen, da man bisher über die außerordentlichen Ausmaße dieses Skandals nur teilweise unterrichtet war. Die Regierungsblätter weisen auf die ungewöhnlich hohen finanziellen Zuwendungen der Phönixgesellschaft an jüdische und sozialdemokratische Organisationen in der ganzen Welt hin. Der nationalsozialistische „Uj Magyarok“ ist der Meinung, daß der Wiener Phönixskandal und seine neueste Entwicklung von weittragender Auswirkung auf das österreichische politische Leben sein werde. Das Blatt schreibt, die Untersuchung habe noch viele Fragen ungelöst gelassen, so u. a. die Feststellung, ob die österreichische Phönixgesellschaft die deutschen Feindliche Dege im Saarland durch Geldmittel unterstützt habe.

Polens Jungbauern gegen das Judentum

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. April.

Der Zentralverband der polnischen Jungbauern hat eine Rundgebung zur Judenfrage in Polen veröffentlicht, in der u. a. erklärt wird, daß die Bewegung der Jungbauern den Juden gegenüber eine andere Einstellung als gegenüber den übrigen nationalen Minderheiten habe. Der polnische Bauer müsse dem jüdischen Vermittlerwesen durchaus ablehnend gegenüberstehen. Es handle sich hier um Ruhestörer auf Kosten des Bauernums. Ferner wären die Juden als Feinde des polnischen Volkswirtschaftswesens anzusehen. Man habe in ihnen überhaupt eine Art von Geschäftsleuten zu erblicken, die nicht nur am polnischen Bauern, sondern am gesamten polnischen Volk außerordentlich große Summen verdienen. Die polnischen Jungbauern fordern eine schnelle Lösung der Judenfrage, und zwar eine Lösung zum Nutzen der Bauernschaft und des gesamten polnischen Staates.

Rom gegen Englands Ägyptenpolitik

Lebhafter Einsatz für die Unabhängigkeitsforderungen der ägyptischen Nationalisten

Rom, 29. April.

Das Ableben König Fuads von Ägypten wird von einem Teil der italienischen Presse als Anlaß zu neuen Angriffen gegen England benützt. Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt, hinter der verspäteten Abreise des ägyptischen Thronfolgers aus England sei der Einfluß maßgebender englischer Kreise zu vermuten. Es handele sich, meint das Blatt, um eine „Intrige der englischen Regierung“, die die Abfahrt des Prinzen Faruk hinausgeschoben habe, bis sie über die Zusammenlegung des ägyptischen Regentrats unterrichtet gewesen sei.

In einem Leitartikel erklärt „L'Espresso“ für Ägypten seien kritische Stunden zu erwarten; denn angesichts der innerpolitischen Parteienkämpfe sei mit der „brutalen Wiederaufnahme der englischen Kontrollmethoden“ zu rechnen. Der von englischen Kriegsschiffen dicht besetzte Hafen von Alexandria sei an sich schon sicher kein Schauplatz, das geeignet sei, das Vertrauen Ägyptens an die englische Regimentsregierung zu fördern. Nach dem Tode des Königs und vor Regenerationsantritt seines Erben werde es der englischen Regierung ein leichtes sein, durch einen fälschlichen Regentratsrat Ägyptens Fesseln zu verstärken, um eine freie Entwicklung und Konsolidierung der ägyptischen Souveränität zu verhindern. Dabei rechne man damit, daß es den kämpferischen nationalpolitischen Elementen in Ägypten nicht leicht sein werde, sich schnell und legal an die Stelle der im Verfall befindlichen dynastischen Kräfte zu setzen. Für das nationalpolitische Ägypten sei es heute das wichtigste Problem, den günstigen Augenblick zu ergreifen. Die Engländer würden zweifellos die gegenwärtige Schwächung der monarchistischen Gewalt in Ägypten ausnützen. Die heute bereits mehr formal als tatsächlich bestehende Unabhängigkeit werde „brutalen Eingriffen“ ausgesetzt sein, und diese Eingriffe würden, so erklärt das Blatt, „zweifellos noch standhalter“ sein, als König Fuad dies je voraussehen konnte. Wird es Ägypten verbleiben, so schreibt das Blatt, mit männlicher Entschlußkraft wenigstens die Rechte geltend zu machen und durchzusetzen, die England den Ägyptern, einem „Volk von Räubern und Verkommenen“, zugestehen, während sie einer Kulturart von alter, ruhmreicher Geschichte verweigert werden?

Freundschaftsbeteuerung gegenüber Ägypten

„Tribuna“ schreibt, schon der Antrag auf Schlichtung des Streitfalls sei eigentlich gleichbedeutend mit der Ablehnung der Unabhängigkeit Ägyptens und mit der Bestätigung „der militärischen Gewalt Herrschaft Englands“. Das ergebe sich inmitten der mit dem Tode Fuads zusammenhängenden Schwierigkeiten ganz klar. Nachdem das abessinische Unternehmen Italiens vor dem erfolgreichen Abschluß stehe, sei die tatsächliche Lage die, daß Ägypten, zu dem Italien im besten nachbarlichen Verhältnis stehe, in seiner Weise von Italien bedroht sei, wie das auch wiederholt und kategorisch festgestellt worden sei. Wohl aber liege eine regelrechte und verstärkte militärische Verbergriffung Englands über Ägypten vor, um aus ihm im Mittelmeer und an der afrikanischen Küste eine Operationsbasis gegen Italien zu machen.

König Faruk verläßt London

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. April.

Der neue ägyptische König Faruk I. verläßt am Donnerstag London, um sich über Marseille nach Cairo zu begeben. Das Angebot der britischen Regierung, ein Kriegsschiff der englischen Marine zur Überfahrt zu benutzen, hat der 16jährige König abgelehnt. Faruk I. legt die Reise in Gesellschaft seines Adjutanten und einiger seiner Lehrer zu-

rück. Im Zusammenhang mit der Abreise des jugendlichen Königs aus der englischen Hauptstadt wird ein Artikel der „Morning Post“ viel beachtet, in dem der junge König ermahnt wird, den Wert der englischen Freundschaft für Ägypten nicht zu vergessen. Das Londoner Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der neue König während seines Aufenthalts in London nicht mit dem Basillus der Demokratie infiziert worden sei. Der junge König möge nicht übersehen, daß Ägypten ebenso wie Indien für eine selbständige Regierungsform noch nicht geeignet sei.

Baldwin zum englischen Fragebogen

London, 29. April.

Ministerpräsident Baldwin teilte am Mittwoch im Unterhaus auf eine Frage nach dem Inhalt des englischen Fragebogens mit, die britische Regierung hoffe, zu einem sehr frühen Zeitpunkt mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen zu können, um, wie in der Genfer Vereinbarung vom 10. April vorausgesetzt, gewisse Punkte in dem deutschen Memorandum vom 21. März und in den beiden früheren Memoranden vom 24. und 7. März aufzuklären.

Als der oppositionelle Arbeiterpartei Führer Day den Ministerpräsidenten fragte, ob die englische Mitteilung in Gestalt einer formellen Note oder eines Memorandums weitergegeben werde, antwortete Baldwin, daß er seinen Reaktionen nichts hinzuzufügen habe.

Verzweifelter Widerstand des Ras Rassaibu

Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB

Nismata, 29. April.

Während der letzte Akt des Dramas an der Nordfront seinem Abschluß entgegenreife, der für Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu erwarten ist, versucht Ras Rassaibu die Feste Darrax und ihre Umgebung um jeden Preis zu halten.

Aufschneidend ist Rassaibu über die Niederlage der Oeeresgruppe des Regus ebensowenig unterrichtet, wie seinerzeit Ras Seyoum und Ras Rassa über die der Oeeresgruppe des Ras Mungetha. Selbst wenn Rassaibu sich noch einige Zeit halten sollte, würde sein Schicksal in dem Augenblick besiegelt sein, in dem Abdis Abeda von den Truppen der Nordfront eingenommen wird. Die Armee Graziani legt alle ihre Kräfte ein, um die letzte noch Widerstand leistende abessinische Armee schnellstens zu zertrümmern. Die Truppen des Generals Graziani rücken trotz verzweifelter Gegenwehr des Gegners nach bewährten Kolonialkriegsmethoden vor, bei denen besonders die libyschen Regimenter Hervorragendes leisten.

Wie Abdis Abeda die Kriegslage sieht

Abdis Abeda, 29. April.

Von abessinischer Seite hört man zur Kriegslage, es scheint aus den Meldungen von der Südfront hervorzugehen, daß die zweite Apriloffensive, die am 24. d. M. von Grazianis Armee in Richtung auf Darrax begonnen wurde, ebenso wie die vorangegangene Offensive vom 14. bis 17. April bis auf kleine Teilerfolge zusammengebrochen sei. In den letzten Tagen hätten sich blutige, erbitterte Kämpfe im

Am die Verantwortlichkeit im Baugruben-Unglück

In der Nachmittags-Sitzung des Baugrubenprozesses handelte es sich um die Festsetzung der Frage, wer für die Fortsetzung der Ausschachtungsarbeiten über die zulässige Grenze hinaus verantwortlich ist. Bei diesem Punkt ergaben sich Widersprüche zwischen dem Bauleiter Roth und dem Reichsbau Rat Weyer.

Direktor Hoffmann von der Berlinischen Baugesellschaft erklärte, aus der letzten Baubesprechung vor dem Einsturzungsunglück, die am 10. August im Baubüro in der Derrmann-Wöring-Straße stattfand, habe er nicht den Eindruck gewinnen können, daß tiefer als zwei Meter unter der untersten Stiefenlage ausgeschachtet war. Das habe er erst nach dem Unglück erfahren.

Vorsitzender: Der „Brünnle Tisch“ des Baubüros stand nur 200 Meter von dem Orte entfernt, wo man sich praktisch über die wirkliche Ausschachtungsarbeiten unterrichten können. (Zu Hoffmann) Sie gingen doch nach der Besprechung noch an der Baugrube entlang.

Hoffmann: Von oben her konnte man nicht feststellen, wie tief ausgeschachtet war.

Anschließend wurde noch einmal Roth zur Frage der Ausschachtung in ein Kreuzverhör genommen. Der Vorsitzende hielt ihm die Erklärung Weyers vor, wonach dieser Mitangeklagte ausdrücklich angeordnet haben will, nicht tiefer als zwei Meter unter der untersten Stiefenlage auszuschachten. Roth erwidert darauf: „Solange ich in der Baubesprechung war, ist von einer derartigen Anordnung Weyers überhaupt nicht die Rede gewesen. Wir hatten uns lediglich dahin zu einigen, nicht tiefer als bloßer festgelegt, zu gehen. Von einer derartigen zahlenmäßigen Begrenzung ist aber kein Wort gefallen.“ Roth bezeichnet es als für ihn unverständlich, wenn Weyer erklärt, über die wahre Ausschachtungsstärke nicht unterrichtet gewesen zu sein. Bis zum 10. August habe man an dem Einbau einer fünften Stiefenlage in der Tiefe der Grube gearbeitet. Weyer hätte also von oben her sehen müssen, daß man tiefer in das Erdreich eindrang.

Umfangreiche Anklage gegen Dänel

Berlin, 29. April.

Gegen den 61jährigen Verwalter Franz Dänel, der durch seinen verbrecherischen Anschlag das Haus in der Georgenstraße gefährdete und es teilweise in Trümmer legte, ist jetzt Haftbefehl wegen Verbrechen des Mordes, vorräuberischer Brandstiftung und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz erlassen worden. Dänel ist noch im Laufe des heutigen Tages, da er noch unter den Verhörungen steht, die er sich bei seinem Abstieg durch den Schornstein auso, in das Krankenhause des Untersuchungsgefängnisses No. 4 eingeliefert worden.

Mehr Siege im Völkerrundrat

Genf, 29. April.

Der Ausschuss für die Prüfung der Zusammenlegung des Völkerrundrates hat am Mittwochvormittag seine Arbeiten abgeschlossen. In einer amtlichen Mitteilung werden die bereits gemeldeten Beschlüsse über die Erhöhung der Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder auf elf bestätigt, und zwar soll der europäische Rat aus demselben Bestande der europäischen Staaten bestimmt sein, die seiner der im Rat bereits vertretenen Gruppen angehören. Der andere Teil, dessen Schaffung der Ausschuss vorschlägt, soll für die Länder des atlantischen Kontinents, und zwar zunächst für China, in Betracht kommen. Ueber die Dauer dieser beiden Mandate gehen die Meinungen auseinander. Nach englischer Auffassung, die von acht Ausschussmitgliedern, darunter den Vertretern der Türkei und der Sowjetunion, unterstützt wurde, soll die Dauer wie bei den anderen nichtständigen Ratsmitgliedern drei Jahre betragen. Dagegen traten Frankreich, Italien, Rumänien, Spanien und Polen dafür ein, daß die neuen Ratsmitglieder auf die in Aussicht genommene baldige rundjährige Restperiode des Völkerrundrates nur auf ein Jahr befristet werden sollen.

Ein toller Streich Edinburgher Studenten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. April.

Einen etwas tollen Streich leisteten fünf Studenten in Edinburgh, die die bekannte Londoner Operettenängerin Renee Houston entführten. Etwa 70 Studierende drangen in der Aufführungspause in das Garderobenzimmer der Renée Houston ein und zwangen die Sängerin, die sich gerade beim Umkleiden befand, einen Wagen zu besteigen, der mit ihr davonfuhr. Die Studenten liehen die Sängerin, die einen Preis von 500 Pfund erlöst, aber bald wieder frei. In der Zeit, da man die Sängerin noch entführte, waren bei der Direktion des Theaters zwei Studenten erschienen, die 25 Pfund Vorkasse verlangten. Dieser Streich hat in England beträchtliche Erregung ausgelöst, und es ist bereits ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden. Die englische Regierung hat darüber hinaus auch den Minister für Schottland ersucht, die Gesetze gegen Menschenraub auch auf Schottland auszudehnen.

Gebiete von Cassaba abgefeuert, in denen die Italiener einige tausend Tote verloren haben sollen.

Die Spannkraft der abessinischen Truppen an dieser Front sei völlig ungedrossen.

Wenn es auch den Italienern gelingen sollte, Darrax zu erreichen, so würden sie dann erst auf die erste große Verteidigungsstellung der Abessinier treffen. Die Italiener hätten Flugzeuge, Tanks, motorisierte Abteilungen und Kavallerie in jeder verfügbaren Stärke eingesetzt. Trotzdem seien die Fortschritte im Verhältnis zum Einsatz ganz gering.

Meldungen, wonach in unerpolitische Machtkämpfe in Abessinien stattfinden, werden als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Von der Nordfront ist kein klares Bild über das Vordringen der italienischen Truppen zu erhalten. Am Mittwoch erfolgte ein zweimaliger Besuch italienischer Flieger über Abdis Abeda. Er schien Aufklärungsarbeiten zu dienen.

Der neue deutsche Gesandte in Ankara, Friedrich, überreichte am Mittwoch in feierlicher Antrittsaudienz König Carol sein Beglaubigungsschreiben.

Dr. Fried beim Abschluß des Erweiterungsabkommens des Völkerbundes. Auf dem vor Jahresfrist begonnenen Erweiterungsabkommen des Völkerrates und preußischen Ministeriums des Innern, Unter den Linden, fand am Mittwochvormittag in Gegenwart des Reichs- und preußischen Ministers des Innern Dr. Fried das Abschlußfest statt. Es liegt im Willen des Führers, so führte dabei Dr. Fried aus, später einmal einen Monumentalbau in freier Lage entstehen zu lassen, in dem das Reichsinnenministerium und das preußische Ministerium des Innern ihr Heim finden würden.

Donne
Und
So ein
Menschheit
grün und
Scherelei
jeder dabe
Pläne auf
Verna auf
Freude
Freude
gleichem
für den
Für den
aus den
sannie gen
von Kra
Dem i
um diese
Kopfe beru
schaft gere
weiterlaufr
wieder Wa
den die T
erwogen u
bemittelt u
Und in
gend organ
Feiter woh
um einen
Plänen un
nein, es m
zeit auch n
und auch w
So ein
brechen bra
im Frühlin
Den D
fische Welt
Gulowit
in Juidau
er in Dre
worden ist
Deute,
4. N. S. e
geboren, u
ner Prüfn
nieder. 18
Juidau, B
zurück nach
Neustadt, f
wurde er
kontingent
stand, Des
vor mit der
wohnt in
Den 8
und geistig
Kleine Pla
Die Va
Der 1.
mitteln: I
wenn sie
eines Volk
der Nation
Egen erwa
Beeth
Auch in
von Beeth
Ausgang d
Wie Pa u
vor früher
dieser Kuff
Gehül, als
Zuspitzung
So wan
Negiative,
schnell, aber
konnte. De
das Wacst
fang, lieh
leidenschaftl
flott im J
seines Hum
es sehr flie
breit in M
schwellend
Trennung
dramatische
Finale auf.
In alle
zwingend
gearbeitet
dem Dirige
Kultur wie
minder dem
Dredne
Material an
von Kemp
Wirkung die
augute.
Das Sa
sammenfug
bergs war
erschien eine
eingeleit, K
von De i n
Dahstimm
des auch im
ab. Wohl i
Muskulatur
waren auch
einer Virtu
heit dankte
Der Si
h u e Bee
fähig nicht.
Erasmus
antidessen

Dresden und Umgebung

Und alle Menschen machen Pläne

So einfach ist das ja nun nicht mit dem Frühling, daß die Menschheit nur zur frohlocken braucht, wenn es draußen grün und blüht. Abgesehen von Nachfröhen und derlei Scherereien, die den Frühling selbst betreffen, hat fast jeder dabei so seine Umstände. Alle Menschen machen jetzt Pläne auf weite Sicht. Herr Müller, Werbeleiter bei der Firma Lehmann & Schulze, will im Juli mit „Kraft durch Freude“ eine Hochseefahrt machen, auch im Juli möchte Fräulein Meier, Stenotypistin bei der Verlagsabteilung des „Freien Danes“, sich im Baurischen Wald erholen. Die Vagantin Frau Lange hat sich als Reiseliste die Ostsee und darüber den August gewählt, im August wollen auch die beiden Brüder Wille ihren Urlaub mit „A. d. F.“ verbringen. Und aus den einzelnen Absichtungen verdrängen Freude und Bekannte gemeinsame Reisen. Das bühnenreiche Fräulein von „Kraft durch Freude“ steht schon ganz zerlesen aus. Dem Betriebsführer aber von Lehmann & Schulze geht um diese frohlockende und sprossende Zeit ein Mühlrad im Kopf herum. Er soll den hundert Ferienwählenden der Werkstätte gerecht werden und der Betrieb soll doch ungestört weiterlaufen, denn von seinem Wohl und Wehe hängen ja wieder Wohl und Wehe der Betriebsmitglieder ab. So werden die Tage im Kalender hin und her geschoben, Termine erwogen und verworfen, es wird gütlich zugeredet, abgelehnt, bewilligt und endlich festgelegt.

Und in den Adress-Büchlein, wäre nicht alles so glänzend organisiert und eingefahren, müßten die verantwortlichen Leiter wohl den Kopf verlieren. Es wird regelrecht rangiert, um einen gerechten Ausgleich zu schaffen zwischen all den Plänen und der Mäßigkeit der Erfüllung. Denn es soll, nein, es muß alles bestens flappen, damit die künftige Ferienzeit auch wirklich so dem wird, was jeder von ihr erwartet und auch verlangen kann: Erholung und Veranlassen.

So einfach ist das also nicht, daß nur die Knochen aufzubrechen brauchen und die Menschheit wunschlos glücklich wäre im Frühling.

Segnetes Alter

Den 28. Geburtstag feiert am 1. Mai der älteste sächsische Geistliche, Pfarrer i. R. Eduard Müller, Dresden, Hauptstraße 10. Zuletzt war er Pfarrer an St. Katharinen in Jwidaun. Am 1. Oktober 1908 trat er in den Ruhestand, den er in Dresden verlebte. In weiteren Kreisen bekannt geworden ist er durch seine sinnigen Weihnachtspostkarten. Heute, am 30. April, vollendet der Vermessungsrat i. R. Sachse das 80. Lebensjahr. In Viecha v. Vimbach geboren, widmete er sich dem Vermessungswesen. Nach bestandener Prüfung ließ er sich als Privatgeometer in Burgstädt nieder. 1882 trat er in den Staatsdienst und war u. a. in Jwidaun, Reichenbach i. V. und Kirchberg tätig. 1908 kam er zurück nach Dresden. Die Fürsorge für Dresden, Alt- und Neustadt, sowie Albertstadt waren sein Arbeitsfeld. 1920 wurde er als erster Bezirkslandmesser in das Landesvermessungsamt berufen, wo er bis zum Übertritt in den Ruhestand, Herbst 1922, tätig war. Der Jubilar sieht sich nach wie vor mit der Natur verbunden und wandert regelmäßig Mittwochs mit seinen Freunden des D. u. D. Alpenvereins.

Den 80. Geburtstag feiert am 1. Mai in Körperlicher und geistiger Frische Buchbindermeister Louis Buchheim, Kleine Plauenische Gasse 1.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Freitag lautet: Der 1. Mai soll dem deutschen Volk die Erkenntnis vermitteln: Arbeit und Arbeit schaffen nicht das Leben, wenn sie nicht verknüpft mit der Kraft und dem Willen eines Volkes. Erst wenn hinter der Arbeit die starke Faust der Nation zu Schutz und Schirm sich erhebt, kann wirklicher Segen erwachsen. Adolf Hitler am 1. Mai 1933.

Beethoven-Abend der Philharmonie

Die „Neunte“ und die B-Dur-Fuge

Auch in der Dresdner Philharmonie hat eine Aufführung von Beethovens „Neunter“ nun überlieferungsgemäß den Ausklang der regelmäßigen Konzerte der Spielzeit gebildet. Die Paul van Kempen das Werk aufführt, wiken wir von früheren Aufführungen her. Grundlegend hat sich an dieser Aufführung nichts geändert. Nur hatte man doch das Gefühl, als habe sie sich etwas abgeklärt und allzu scharfe Zulipigungen vermieden.

So waren beispielsweise im letzten Satz die berühmten Rezitative, die Bass und Celli zwar immer noch erstaunlich schnell, aber doch nur schon so, daß man sich darauf einstellen konnte. Der erste Satz betonte neben dem Allegrogeiß auch das Maestoso besonders mit dem recht breit genommenen Anfang. Auch im weiteren Verlauf dann doch nichts an leidenschaftlicher Triebkraft vermissen. Das Scherzo war sehr flott im Zeitmaß und führte dadurch die dämonische Seite seines Humors hervor. Selbst im letzten Mittelteil behielt es sehr fließende Linienführung bei. Breit und doch nicht zu breit in wohliger, romantischer Schwärmerlei klammern sich dahinschweigend erklingt der langsame Satz mit gut gegenständlicher Trennung der Adagio- und der Andante-Momente. Ganz auf dramatisches Temperament gestellt baute sich schließlich das Finale auf.

In allen ihren Teilen aber wirkte die Aufführung bewegend durch die Liebe und Sorgfalt, mit der sie ausgearbeitet erschien. In diesem Sinne gereichte sie nicht nur dem Dirigenten, sondern auch dem mit größter Hingabe und Kultur stehenden Orchester zur Ehre und schließlich nicht minder dem Hörer, den wie schon so oft der grundmusikalische Dresdner Vorchersängerverein mit seinem schönen Material an Herren- und Damenstimmen gestellt hatte. Daß van Kempen auch ein erfahrener Chorleiter ist, kommt der Wirkung dieser kantatenhaften Teile immer wieder besonders zugute.

Das Soloquartett wies diesmal eine fast ganz neue Zusammensetzung auf: nur der volle, runde Alt Eva Liesenberger war von früher geblieben. Mit Eriska Kozina erschien eine sehr kultivierte und sauber singende Sopranistin eingeleitet, Managlich energisch, hell und tragfähig wirkte das von Heinz Matzki gefungene Tenorolo, und die große Bassstimme Fred Driessens gab eine sonore Grundierung des auch im Klangcharakter gut zusammenfassenden Quartetts ab. Wohlwollend auch, daß die vier Solfisten mit großer Musikalität und bestem Singsinn auf Werke gingen. So waren auch in dieser Hinsicht alle Bedingungen erfüllt zu einer Wirkung großen Stils. Nach einer Pause der Erquicklichkeit dankte das Publikum mit begeisterten Rumbegungen.

Der Einspönte hatte von Kempen die große B-Dur-Fuge Beethovens voraussagen lassen. Wir liebten es grundlegend nicht, wenn nur „Neunter“ noch eine „abendfüllende“ Ergänzung kommt. Denn das Werk selbst ist — geistig zum mindesten — abendfüllend im weitesten Sinne des Wortes.

Sachsens Marine-EM voran

Aufbau einer neuen Standarte in Dresden

In ganz Deutschland genießt Sachsens Marine-EM einen besonderen Ruf. In Chemnitz, also weit im Binnenlande, wurde seinerzeit die zweitälteste Marinestandarte Deutschlands gegründet, und ihr Begründer und Führer, Eduard Altenburg, verstand es, durch seine Tapferkeit und sein heroisches Verhalten ihr einen Weisf einzulassen, der seinen sinnfälligen Ausdruck in der Schaffung der bekannten Sportanlage in Lauenhain fand. Zur Zeit ist Sachsens Marine-EM in einer organisatorischen Umstellung begriffen.

Der bisherige Dresdner Sturmbann 1/2 wurde zu einer selbständigen Standarte erhoben, die von nun an die Nummer 20 führt,

und die Tradition des Unterseebootes 20 pflegen wird, das im Weltkrieg zum Schutz der Ostküste gegen Rußland eingesetzt war. Es versenkte u. a. einen russischen Kreuzer und ein russisches Torpedoboot. 1915 blieb es vor dem Feinde. Die Dresdner Marine-EM Standarte 20 wird aus zwei Sturmbannen bestehen, von denen der erste seinen Sitz in Dresden hat, während der zweite mit dem Sitz in Lauenhain ganz Ostpreußen umfaßt. Die alte Marine-EM Standarte 2 behält ihren Sitz in Chemnitz und besteht in Zukunft aus den drei Sturmbannen Chemnitz, Jwidaun und Leipzig.

Die Dresdner Marine-EM versammelte sich am Mittwoch in Oskars Gaststätte, um von Sturmbannführer Altenburg Mitteilungen über die Fahrt nach Kiel zur Einweihung des Ehrenmals in Laboe und über die weitere Arbeit der nächsten Zeit entgegenzunehmen. Der Wunsch der Dresdner Marine-EM umrahmte den Abend musikalisch. Sturmbannführer Schädel begrüßte in einer Ansprache den Sturmbannführer und war der Überzeugung, daß die Standarte in Kiel einen dauernden Erfolg erleben werde. Er schloß mit der Versicherung, daß der Dresdner Sturmbann unabhängig an seiner Vervollkommnung arbeiten werde.

Standartenführer Altenburg

nahm sofort das Wort. An den Eingang stellte er die Erklärung, daß die Marine-EM alle ihre Arbeit im Rahmen der EM verrichtet, in der sie wurzelt. Sie kennt keine Sonderbestrebungen. Der EM-Mann ist der politische Soldat Adolf Hitler, handelt als solcher und lebt als solcher. Jetzt gelte es, aus dem Sturmbann 1/2 die Standarte 20 aufzubauen. Das sei ein neuer Fortschritt, der davon zeuge, daß die Marine-EM niemals stehen bleibe. Die bevorstehende Unterfahrt nach Kiel solle beweisen, daß die sächsische Marine-EM, Dank des Weisfes, der in ihr herrsche, eine solche Leistung bewältigen könne. Das Wasser sei das eigentliche Element der Marine-EM. Sie nehme an der Einweihung des Ehrenmals in Laboe teil, um ihre Verbundenheit mit der Waffe zu betonen, bei der ein großer Teil ihrer Mitglieder einst gestanden habe. Er habe in den letzten Tagen auf einer Vorbereitungsreise sowohl bei der Marine in Kiel, als auch bei den Bürgermeistern der Städte an der Elbe, die die Ruderfahrt betreffen wird, das größte Entgegenkommen gefunden, und überall werde die Marine-EM herzlich aufgenommen werden. Auf der Fahrt, die 12 Tage dauert, brauche nirgends im Freien übernachtet zu werden, sondern es würden Messenquartiere oder Bürgerquartiere zur Verfügung gestellt; einmal werde die Unterbringung sogar in einem Buchshaus erfolgen. Diese letzte Mitteilung wurde mit Rufen aufgenommen.

Die Fahrt beginnt am 16. Mai mittags 1 Uhr mit 15 Ruderern und 200 Mann, die bei der Rudergesellschaft Dresden starten.

Eine Stunde vorher, um 12 Uhr, erfolgt dort die Taufe von neun neuen Ruderern in Gegenwart des Reichsstatthalters und des Gruppenführers Schwepman. Der Reichsführer Leipzig werde Berichte vom Start und alle zwei Tage Berichte vom Verlaufe der Fahrt überbringen. In Kiel werden die Teilnehmer im Marineklubheim Mühlentort untergebracht. Sie werden zusammen mit den Jwidauner der Marine das Spalier vor dem Ehrenmal bilden. Die Verproviantierung für die Fahrt hat die Marine-EM-Brigade Kiel übernommen, die Verpflegung in Kiel stellt die Kieler Frauenchaft. Nach Beendigung der Kieler Fahrt werden die

Boote nach Lauenhain verladen, wo am 14. Juni in Anwesenheit des Stadtschefs Lube das mit der Stagerat-Feier verbundene Regattafest stattfinden wird. Am Tage vorher wird Stadtschef Lube in Chemnitz die Marine-EM beschließen. Nächtliche Vorführungen auf dem Wasser werden sich in Lauenhain anschließen; ein großes Feuerwerk und der von drei Musikbänden ausgeführte EM-Musik werden den Abend beschließen. Auch zwei EM-Standarden werden in Lauenhain anwesend sein.

Am 14. Juni werden sich in Lauenhain über 4000 Sportler, darunter Teilnehmer der Wehrmacht, in Wettkämpfen messen.

Am Nachmittag wird Stadtschef Lube das in Lauenhain gebaute große Schiff taufen. Anschließend erfolgt die Siegereverenz. Zwischen all diesen Vorbereitungen wird die Aufbauarbeit weitergehen. Die Dresdner Marine-EM werde in Zukunft auf der Elbe zu Hause sein. In der Nähe der Rudergesellschaft Dresden werde sie ihre Niederlassung begründen. So wie der Aufbau in Lauenhain durchgeführt wurde, soll es auch in Dresden geschehen. Man werde kein anfangen, nichts überstürzen, aber das Ziel immer im Auge behalten. Dann schloß der Standartenführer mit einem Siegf Heil auf Adolf Hitler. — Im weiteren Verlauf des Abends hielt Standartenführer Oberstführer Winaheim einen Vortrag über die Grenzen Deutschlands in geopolitischer Hinsicht.

— Pfarrer Jhle feiert heute sein 25jähriges Ordinationsjubiläum als Geistlicher der Martin-Luther-Kirche. Er hat in dieser Zeit durch seine tiefinnerlichen Predigten, durch seine treue Seelsorge und durch seine Hilfsbereitschaft in der Gemeinde sich viel Liebe erworben.

— Über morgen geschlossen. Am 1. Mai bleiben sämtliche Abteilungen des Gumbabads und die Volkshäuser geschlossen.

— Das 10jährige Jubiläum feiert am 2. Mai die Firma Keller & Herzig, GmbH, Pfeiffertische Werkstätten für Präzisionsmechanik, Kurfürststraße 27.

Preiswettbewerb!
Bedingungen:
Jeder Teilnehmer soll diejenige Preisangabe, die ihm am besten gefällt, auf einer Postkarte (ohne weitere schriftliche Zusätze), dem Abfänger genau angeben und adressieren an:

Herrn Dr. August Oetker Bielefeld
betz. Preiswettbewerb

Jeder Teilnehmer darf nur eine Anzeige einreichen.

Die Preise werden ausgesetzt, und zwar:

die Hauptpreise: 1. Preis RM 1000.— 2. Preis RM 500.— 3. Preis RM 300.—

4. u. 5. Preis je RM 100.—

aus den Einlieferungen der am häufigsten gewählten und damit als beste erklärten Anzeige.

die Trostpreise: 10 zu RM 50.— 100 zu RM 10.—

25 zu RM 20.— 200 zu RM 5.—

aus den Einlieferungen der meistgewählten 3 Anzeigen,

die 10 000 Anerkennungspreise im Werte von je RM 3,50 aus den Einlieferungen der meistgewählten 6 Anzeigen, immer im Verhältnis zur Zahl der Einlieferungen.

Im ganzen erscheinen 15 „Preis“-Anzeigen, die letzte am 16. Juli 1936. Einlieferungszeit vom 20. Juli bis 20. August 1936. Preisverteilung ab 15. September 1936. Die Auslosung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die Entscheidung ergeht endgültig unter Ausschließung des Rechtswegs. Die Gewinner werden direkt benachrichtigt. Bitte ansprechen!

Am sich war es so aber ganz fesselnd, nach langer Zeit wieder einmal die B-Dur-Fuge zu hören, obwohl auch da die gewisse Problematik der Reingartnerschen Orchesterbearbeitung zu überwinden war. Dem inneren Wesen nach ist die Frage eben doch Kammermusik und vom Meister als solche auch ursprünglich gefasst. Andererseits mag es gerade Dirigenten und Orchester zeigen, die Bereinigung von Kammermusikhafter Klarheit und orchesterlicher Wucht in der Wiedergabe zu erstreben. Dies erschien diesmal in einem hohen Grade gelungen. Soweit es überhaupt möglich ist, konnte man den unvergleichlichen Reichtum der kontrapunktischen Arbeit wie dem zeitigen Gedankenflug dieses spürbaren Tonstoffs einfühlend folgen. In klarer Gegenständlichkeit hoden sich die einzelnen Abschnitte des Wertes von einander ab, wobei das schöne Moderato besonders zum Herzen sprach. Jedemfalls wurden Dirigent und Orchester auch für diese Gabe freudig bedankt. E. S.

„Antike und Germanentum“

Thilo von Trotha vor der Nordischen Gesellschaft

Wenn man die bisherigen Veranstaltungen der Nordischen Gesellschaft überblickt, so wird man ganz allgemein feststellen können, daß fast jede von ihnen im geistigen Ringen unserer Zeit einen neuen Gesichtspunkt öffnete oder doch weite. Das gilt auch von dem Abend, zu dem sie am Mittwoch in den Festsaal des Neuen Rathauses geladen hatte, und der Gesichtspunkt des „Sachsenkonors“ der Gesellschaft, Alexander Vertelsson, gab dabei in seinen begründenden, einleitenden Worten gleichsam eine Erklärung für diese Entscheidung. Er schilderte, wie wir gegenwärtig in einer Umwertung der Anschauungen der deutschen Geschichte begriffen sind, wie bisher das Morgenland als die Quelle aller Geheimnisse, aller Weisheiten, aller Offenbarungen angesehen wurde, und wie sich allmählich erst die Erkenntnis durchsetzt, daß der urgermanische Norden der Ausgangspunkt aller europäischen Kultur ist. Wir stehen dabei auf wissenschaftlichem Neuland, und so ist es erklärlich, daß jedes tiefere Eindringen in dieses Gebiet neue Anregungen gibt, neue Anschauungen erschließt.

Daher war auch der Vortrag von Thilo von Trotha, dem Leiter der Abteilung Nord des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, über „Antike und Germanentum“, der im Mittelpunkt der Veranstaltung am Mittwoch stand, ein weiteres Beispiel. In weitestgehenden Gedankenansätzen legte der Redner dar, was Hellas und einleuchtend hat, was es uns heute bedeuten kann und wie es sich zum germanischen Denken verhält. Einleitend betonte von Trotha, daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten war, den Blick der deutschen Geschichtsbetrachtung, die sich jahrhundertlang vorwiegend mit fremden Kulturen befaßt und darüber die Güter des eigenen Volkstums vergessen und vernachlässigt hatte, wieder auf die deutsche Geschichte selbst wendet zu haben. Nachdem er sodann ganz allgemein die Einleitung der Geschichte in die bekannten historischen Perioden — Altertum, Mittelalter, Neuzeit usw. — abgelehnt hatte, zeigte er am dem Beispiel

der Völkerverwanderung, daß diese unmöglich als ein zeitlich abgegrenzter Begriff angesehen werden könne, vielmehr nur ein Glied einer unendlichen Kette nordischer Wanderungen sei, die so weit reichen, wie wir in die Vergangenheit blicken können und mit der Völkerverwanderung Nordamerikas und Australiens durch die angelsächsischen Völker ihren Fortgang nehmen. Antike und Germanentum seien in ähnlichem Sinne zwei Wellen des gleichen Ozeans. Ihre Substanz sei hier und da die nordische Rasse. Auf Grund dieser Verwandtschaft allein gebe uns die Antike heute etwas an. An Beispielen der bildenden Kunst werde die Verwandtschaft am deutlichsten. Aber in der Antike hätten zwei Rassegeelen miteinander gerungen: die Helle, harte, nordische und die magische, ausberaubte asiatische, die schließlich gesiegt und den Untergang des Dellenentums wie der italischen Antike herbeigeführt habe. Auf deutschem Boden habe der Weisfekampff seinen Fortgang genommen, wobei die nordische Haltung nicht wie im Hellas nur von einer Oberschicht, sondern immer mehr vom Volksgange getragen worden sei und getragen werde. In Humanismus und Renaissance sei es gelungen, die geistigen Hellen des späten Mittelalters zu lösen, in der Romantik als der zweiten, eigenständlichen Renaissance sei der Durchbruch gelungen, der nun durch den Nationalsozialismus zu herrlicher Wiedergeburt geführt worden sei. In diese Wiedergeburt des Germanentums aber sei die Antike, wie sie wirklich war, mit eingeschlossen. In richtiger Abschätzung ihres Wertes. Während aber dem Dellenentum ein Alexander zu spät geboren worden sei, um sein Volkstum noch retten zu können, habe es die Vorlesung mit Deutschland besser gemeint und uns durch den Führer Adolf Hitler — in dem sich wie in einem Pisma alle Strahlen nordischer Erbgutes fanden — die Neuschöpfung der Nation ermöglicht.

Der geistvolle Vortrag wurde umrahmt durch geschmackvoll ausgewählte, vollendet gebotene Darbietungen von Kammerlängerin Lisa Leber, die — am Anfang von Hans Bippel feinfühlig begleitet — zuerst die Arie der Nyctigenie von Gluck, danach vier Lieder von Eduard Eriq sang.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Rigoletto“ (8). Schauspielhaus: „Schwarzwald und Riesengebirge“ (8). Alberttheater: Varietés-Programm (8,15). Komödienhaus: „Sonne für Renate“ (8,15). Centraltheater: „Die lustige Witwe“ (8).
* Dresdner Künstler auswärts. Der in Karlsruhe lebende Dresdner Dichter und Komponist Camillo Heller wurde dort durch Aufführung einer Anzahl seiner Werke geehrt. Darunter befand sich die zur Urufführung gelangende Oper „Biancetta“ (Heller), die unter Leitung von Generalmusikdirektor Hauser einen außerordentlichen Erfolg errang.

Galilei als Dornhild
Erich Selbach, der Komponist der Oper „Die Stadt“, hat eine neue Oper „Galilei“ vollendet. Die Urufführung erfolgt in der kommenden Spielzeit durch die Duisburger Oper.

Oberstaatsarchivar i. R. Dr. Prabant †

Vor zwei Monaten erst, Ende Februar dieses Jahres, ist Oberstaatsarchivar Dr. Artur Prabant in den Ruhestand getreten. Nun kommt überraschend die Kunde von seinem Tod. Diese Trauerbotschaft wird allgemeine Teilnahme wecken, denn Prabant ist als Vorsitzender des Vereins für Geschichte Dresdens und als Herausgeber der Dresdner Geschichtsblätter weit über seinen engeren Berufskreis hinaus bekannt geworden.

In Döbeln geboren, besuchte Artur Prabant das Gymnasium zu Grimma, später das Gymnasium zu Freiberg und das Dresdner Realgymnasium. Geschichtliche und kunstgeschichtliche Studien führten ihn an die Universität München, Berlin, Tübingen. 1897 promovierte Prabant über den „Verfassungskrieg des Prinzen Heinrich von Preußen in



Archiv Dresdner Nachrichten

Sachsen 1761 und 1762". Die folgenden Jahre verbrachte er mit wissenschaftlichen Arbeiten, dann als Praktikant am Königl. Bayerischen Reichsarchiv in München, als Archivsekretär in Neuburg a. d. Donau und Nürnberg. 1907 wurde er an das Hauptstaatsarchiv nach Dresden berufen, wo er, nur abberufen durch den Weltkrieg, den er zuerst im Felde, dann, durch Krankheit untauglich, am Kriegsarchiv in München mitwirkte, bis zuletzt wirkte.

Als Beamter hat er sich namentlich um die neuzeitliche Katalogisierung und die Ordnung des sächsischen Kriegsarchivs verdient gemacht. Außerdem entfaltete er eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit, die sich vor allem auf die Geschichte des Siebenjährigen Krieges und der Freiheitskriege erstreckte. Sein Lebenswerk war die großartige Geschichtsdarstellung „Das Deutsche Römische Reich deutscher Nation im Kampf mit Friedrich dem Großen", von der mehrere Bände erschienen.

In der Reihe „Deutsche Schlachtfelder", die Artur Prabant als Herausgeber betreut, hat er zwei Bände selbst bearbeitet, der eine: „Kesselsdorf und Maxen", schließt sich eng an das Thema seines Hauptwerkes an. „In und um Dresden 1813" bringt die blutigen Kämpfe aus der Zeit der Freiheitskriege nahe. Den gleichen Zeitraum behandeln die Erinnerungen des Generaladjutanten des Königs Friedrich August des Geringen, Ferdinand v. Hund, die bis 1918 abgedruckt waren. Ein besonderes Verdienst hat sich Prabant noch mit der Herausgabe der Tagebücher, Aufzeichnungen und Briefe des Generaloberst Max Reichert v. Paulen erworben.

Alle diese Arbeiten werden die Erinnerung an den nun heimgegangenem, unermüdeten Forscher dauernd lebendig halten.

Der Oberbürgermeister von Athen in Dresden

Am Dienstagabend traf, von Athen kommend, der Oberbürgermeister der griechischen Landeshauptstadt, Kostas, mit dem Fahrplanmäßigen D-Zug auf der Turndreise in Dresden ein. In seiner Begleitung befand sich der Vorsitzende des Athener Stadtrates, Valis. Oberbürgermeister Körner nahm Gelegenheit, die griechischen Herren bei ihrer Ankunft zu begrüßen; mit ihm waren der Bürgermeister und der Stadtschreiber auf dem Bahnhof erschienen. Die beiden Stadtoberhäupter benutzten die fast einstündige Wartezeit zu einem Gedankenaustausch über die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen ihrer Städte. Am 8. und 7. Mai wird Oberbürgermeister Kostas, der bekanntlich zur Taufe des Dampfers „Athen" nach Hamburg fuhr und auch die Reichshauptstadt besuchen wird, wieder nach Dresden kommen, um dem Oberbürgermeister und der Landeshauptstadt einen offiziellen Besuch abzustatten und die Reichsgartenschau zu besichtigen.

— **Auto verbrannt.** Am Mittwochabend gegen 18 Uhr geriet vor dem Grundstück Veubener Straße 96 ein Personenkraftwagen durch Brand in Flammen. Wie die Feuerwehreinheiten konnten, war das Auto vollständig zerstört.

Gegen die Notlage der Stellenlosen Jugend

Maßnahmen der sächsischen Staatsregierung - Zusätzliche Berufsausbildung

Der Reichsstatthalter wünscht, daß die Ostern 1938 schulentlassene männliche Jugend in ausreichendem Maße berufspraktisch geschult werde, um sie zu lebenswichtigen Berufen zu erziehen. Daher hat der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung folgende Verordnungen erlassen:

Im Schuljahr 1938/37 wird es wiederum einer großen Zahl von Jungen nicht möglich sein, einen Arbeitsplatz zu finden. Zur Zufriedenheit ist dies darauf, daß Ostern 1938 — wie schon in den vorhergehenden zwei Schuljahren — die Zahl der der Volkschule entlassenen Jugendlichen entsprechend dem Geburtenanstieg unmittelbar nach dem Kriege besonders groß gewesen ist. Demnach ist zu hoffen, daß es den vereinten Bemühungen aller für die Unterbringung zünftiger Stellen auch diesmal gelingen wird, die aus der Volkschule entlassene männliche Jugend noch im Laufe des Jahres einer ihren Anlagen und Fähigkeiten entsprechenden Vorkurs- oder Berufsausbildung zuzuführen, so müssen doch — wie der Reichsstatthalter nachdrücklich wünscht — für die Zwischenzeit Maßnahmen getroffen werden, die die Jungen vor Müßiggang bewahren. Soweit diese nicht durch das Landjahr erfüllt werden, kommt für sie in erster Linie eine

verhärtete Ausbildung nach der beruflichen Seite hin, und zwar in der Form in Betracht, daß sie neben dem verbindlichen Unterricht ihrer Schule noch zusätzlich betreut werden.

Infolge des starken Schüleranstieges an den beruflichen Schulen und des dadurch verursachten außergewöhnlich hohen Mehrbedarfs ist der Staat nicht in der Lage, noch weitere

Maientfreude dem ganzen Volke

Sächsishe Arbeitskamaraden als Ehrengäste

Wie bereits mitgeteilt, werden in diesem Jahre auch Arbeiter-Abordnungen aus allen sächsischen Kreisen an den Feiern des 1. Mai in der Landeshauptstadt Dresden teilnehmen. Die 81 Arbeitskamaraden, die als Ehrengäste der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront nach Dresden kommen, treffen am heutigen Donnerstag hier ein. Am Nachmittag werden sie im Rahmen einer Feier in die im Dienstgebäude der Deutschen Arbeitsfront am Platz der SA empfangen. Sie überbringen gleichzeitig die 27 ältesten NSDAP-Fahnen der 27 sächsischen Kreise nach Dresden. Bei der Feierstunde werden sie in die Obhut der Gauverwaltung übergeben, die sie im großen Festsaal ihres Dienstgebäudes für alle Zukunft feierlich aufstellen wird. Der Gauwärtler der DAJ und Landesobmann der NSDAP, Pa. Veit, wird die Fahnen übernehmen und die Abgesandten der Kreise begrüßen. Sächsischer Gauleiter und Reichsstatthalter Pa. Martin Mutzmann, und der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Pa. Veit, werden an dieser Feierstunde teilnehmen.

Am 1. Mai werden die Arbeiter-Abordnungen als Ehrengäste an der Jugendkundgebung und am großen Aufmarsch auf der Vogelwiese teilnehmen. In der Zwischenzeit werden sie 10 Uhr vom Gauleiter und Reichsstatthalter in der Staatskanzlei empfangen. Nachmittags werden den Gästen auf einer Rundfahrt die Schönheiten Dresdens gezeigt, und bei einer gemeinsamen Kaffeepause auf dem Weißen Hirsch klingt ihr Besuch in der Landeshauptstadt aus.

Der Rundfunk am 1. Mai

Die Reichsleitungsleitung führt am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes für alle deutschen Sender die Übertragung folgender Veranstaltungen durch:

8,00 Uhr bis 9,20 Uhr Jugendkundgebung im Berliner Volkstadion.

Es spricht der Führer

Einleitend nehmen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort.

10,30 Uhr bis 11,30 Uhr Festigung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus, Berlin, mit der Beteiligung des Buch- und Filmpreises 1938 durch Reichsminister Dr. Goebbels.

12,00 Uhr bis 12,30 Uhr Juntribeichte von dem Aufmarsch der Millionen im Volksgarten und in den Aufmarschstraßen.

12,30 Uhr bis 13,30 Uhr Staatsball im Berliner Lustgarten.

Es spricht der Führer

Die Eröffnungssprache hält Reichsminister Dr. Goebbels. Das Schlusswort spricht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

22,00 Uhr bis 23,00 Uhr Abendkundgebung im Berliner Volksgarten. Es spricht Ministerpräsident Generaloberst Göring.

Die deutschen Sender bringen an diesem Tage ein großes Gemeinschaftsprogramm, das durch feierlichere Darbietungen dem Feiertag des deutschen Volkes Rechnung trägt. Lediglich für die Zeit von 20,30 Uhr bis 21,00 Uhr hat jeder Sender Juntribeichte von den Märschern seines Sendebereichs vorgelesen.

Von den Betriebsleitern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonnabend und den Ausflügen und Fahrten der Betriebe am Sonntag werden alle deutschen Sender Übertragungen und Juntribeichte durchführen.

Am Donnerstag, dem 30. April, übertragen alle Reichsleiter mit Ausnahme des Reichslandesführers den Aufruf des Reichsorganisationsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, mit dem unter der Parole „Freut euch des Lebens!" die Kraft-durch-Freude-Märsche im ganzen Reich eingeleitet werden. Der Aufruf, der von Vorbereitungen der Werkscharen umrahmt ist, wird von dem Amtsleiter der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Dr. Dreher-Andres, verlesen. Mit diesem Aufruf, der überall im Gemeinschaftsempfang gehört wird, beginnen im ganzen Reich die Kraft-durch-Freude-Veranstaltungen am Vorabend des 1. Mai. Nach dem Gemeinschaftsempfang wird die neue Fassung des Liedes „Freut euch des Lebens!" gesungen.

Der Aufruf des Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird in der Zeit von 19,45 bis 20 Uhr gefandt.

Die Arbeitsregelung für den 1. Mai

Nach dem Gesetz vom 27. Februar 1934 gilt der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag. Die an diesem Tage ausfallenden Arbeitsstunden sind nach dem Gesetz vom 24. April 1934 zu bezahlen. Sie dürfen jedoch nicht durch Mehrarbeit an den Werktagen der gleichen oder folgenden Woche ausgedrückt werden. Dieser Ausgleich dagegen ist zulässig, wenn der Betriebsführer seinen Betrieb am Sonnabend, dem 2. Mai, schließt, um seinen Befolgungsschuldigen z. B. ein längere

Mittel zur Verfügung zu stellen. Es eracht daher an alle Lehrkräfte der höheren Schulen, Volksschulen, Berufsschulen, Gewerbe- und Fachschulen der Aufruf, sich zur unentgeltlichen schulmäßigen Betreuung dieses Teiles der deutschen Jugend zur Verfügung zu stellen. Der Aufruf richtet sich in erster Linie an die Lehrkräfte, die noch nicht als politische Leiter, SA-Führer usw. in Anspruch genommen werden. Auch die Vertreter des Handwerks und der DAJ werden sich dafür einsetzen, daß sich geeignete Praktiker (nebenberuflich tätige Lehrkräfte) unentgeltlich für den praktischen Unterricht zur Verfügung stellen.

Ebenso ergeht an die Schulträger der Berufsschulen und der gewerblichen Schulen der Aufruf, auch ihrerseits die Hilfsmittel zu fördern, mindestens insoweit, als sie Räume und Einrichtungen kostenlos zur Verfügung stellen. Weiter hat die DAJ zugezogen, die Einrichtungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

So haben sich in dieser Maßnahme des sächsischen Volksbildungsministeriums alle Kräfte vereint, denen die Sorge für den Nachwuchs unseres Volkes am Herzen liegt: Schulverwaltung, Handwerk und DAJ. Auch die Hitlerjugend wird sich an diesen Hilfsmitteln beteiligen, die zu bildenden beruflichen Klassen in Kameradschaften zusammenfassen und damit die weltanschauliche Ausrichtung und körperliche Erziehung der besten Schulentlassenen übernehmen.

Der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung wendet sich an alle an der beruflichen Ausbildung Beteiligten und bittet sie, ihre Kräfte in weitestem Ausmaße zur Behebung der Notlage unserer stellenlosen Jugendlichen zur Verfügung zu stellen.

res Wochenende zu verschaffen oder um einen gemeinsamen Ausflug zu veranlassen.

Allgemeines Glockengeläut

Am Morgen des 1. Mai findet von 7 Uhr bis 7,15 Uhr anlässlich des Kraft-durch-Freude-Märsches zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes ein allgemeines Glockengeläut statt. In derselben Zeit wird ein allgemeines Glockengeläut über den Rundfunk übertragen.

Freut euch des Lebens!

Das Amt „Feiertag der DAJ" gibt den Text zum Lied für das „Kraft-durch-Freude-Märsch zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes 1938" bekannt.

Der Text lautet:

Freut euch des Lebens,
Freut euch jeder Stunde,
Heil eure Augen,
Lächelnd der Mund,
Das Leben bringt oft Kampf und Mühe,
Doch wär's nicht schöner ohne sie;
Das Leben bringt uns Arbeit viel,
Dann freut uns Tanz und Spiel,
Freut euch des Lebens,
Freut euch jeder Stunde,
Heil eure Augen,
Lächelnd der Mund.

Ausschneiden und Aufheben zum gemeinsamen Gesang!

Auch für die Amtshauptmannschaft keine Vollzeitzunde

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsstatthalters vom 23. April 1938 ist aus Anlaß des Nationalen Feiertages die Vollzeitzunde für Gast- und Schaustätten auch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden am 1. Mai aufgehoben worden.

Straßenbahnverkehr am 1. Mai

Am nationalen Feiertag des deutschen Volkes wird der Straßenbahnverkehr von etwa 8,00 Uhr im allgemeinen unterbrochen. Zur Beförderung der Teilnehmer an der Kundgebung auf der Vogelwiese nach den Zielplätzen Dübenerstraße, Fährstraße, Schuberstraße und Gelände östlich der Vogelwiese sind für nachgehende Züge und Linien Sonderwagen wie folgt vorgesehen:

- Linie 1 zwischen Bernhardtstraße und Königshainplatz von 8,05 Uhr an ab Bernhardtstraße.
- Linie 2 zwischen Wilsdruffer Platz und Barbarossastraße von 8,15 Uhr an ab Wilsdruffer Platz.
- Linie 6 zwischen Plauen-Volkspalast-Straßenplatz und Königshainplatz von 8,25 Uhr an ab Plauen.
- Linie 7 zwischen Kronprinzengasse-Volkspalast-Straßenplatz und Barbarossastraße von 8,35 Uhr an ab Kronprinzengasse.
- Linie 14 zwischen Mitternachts-Straßenplatz und Reubnerstraße von 8,45 Uhr an ab Mitternachts.
- Linie 15 zwischen Gottfried-Keller-Straße-Volkspalast-Reubnerstraße und Bahnhof Votenhauerstraße von 7,30 Uhr an ab Gottfried-Keller-Straße.
- Linie 18 und 19 zwischen Leusgauer-Platz-Dubnowitz-Straße, Schillerplatz, Plauenstraße und Hauptbahnhof von 8 Uhr an ab Kronprinzengasse.
- Linie 19 zwischen Hauptbahnhof, Pirnaischer Platz, Sachsenplatz und Reubnerstraße von 7,57 Uhr an ab Hauptbahnhof.
- Linie 22 zwischen Hauptbahnhof-Fährstraße-Sachsenplatz und Barbarossastraße von 8,41 Uhr an ab Hauptbahnhof.
- Linie 23 zwischen Hauptbahnhof und Schillerplatz von 8 Uhr an ab Hauptbahnhof.

Kuherdem werden am Volkspalast und Hauptbahnhof Sonderwagen und Kraftomnibusse bereitgehalten.

Nach Beendigung der Kundgebung stehen für Fahrten nach Plauen ab 8,00 Uhr Sonderwagen im Bahnhof Votenhauerstraße bereit. Die Schaffner können über die Stellplätze der einzelnen Ortsgruppen Auskunft geben.

Weitere Abnahme der Wohlfahrtsverbände

Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtsverbände in Sachsen am 31. März 67 176 (12,99 auf 1000 Einwohner). Sie hat seit dem Vormonat um 9556, also um mehr als ein Viertel (12,8) abgenommen. Seit dem Ostertag am 28. Februar 1938 ist sie um 251 898 oder 78,0%, also um beinahe vier Fünftel, zurückgegangen.

In der Kreisamtsverwaltung Zwickau ist die Lage bei 10,81 Wohlfahrtsverbänden auf 1000 Einwohner am günstigsten; es folgen die Kreise Chemnitz mit 12,87, Dresden-Plauen mit 13,00 und Leipzig mit 14,22. In dem früheren Kreis Bautzen entfielen sogar nur 8,07 Wohlfahrtsverbände auf 1000 Einwohner.

Beinahe frei von Wohlfahrtsverbänden sind die Bezirksverbände Großenhain (1,00 auf 1000 Einwohner), Meißen (2,21), Riesa (2,88), Grimma (2,71), Zwickau (2,70), Borna (4,11), Plauen (4,47) und Döbeln (4,82). Von den Stadtkreisen haben Glaucha und Aue am günstigsten, Pirna, Plauen und Freiberg am ungünstigsten.

— **Die goldene Hochzeit** feiert am 1. Mai mit seiner Gattin in körperlicher und geistiger Blütezeit die Eheleute, Stolpener Straße 4, Ehrenmitglied der Dresdner Kaufmannschaft, ehemals Handelsrichter, langjähriges Handelskammermitglied und jetzt noch Kreisvorstandsmitglied der Martin-Luther-Kirche, der Jubilar ist seit Jahrzehnten Besitzer der „Dresdner Nachrichten".

— **Es. lach.** Diakonissenanstalt, Waagner Straße 88. Sonnabend 20 Uhr findet zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes ein Nachmittagsgottesdienst statt, der liturgisch gestaltet Chorweibern von G. V. Dohler, M. Pratorius, Ripel und Stier durch den gemischten Kirchenchor bringt. Eine dafür besonders gedruckte Ordnung ist am Kirchwegung für 15 Pf. zu haben. Ansprache: Pf. Göttsche.

— **Die Ortsgruppe** des Reichsverbandes der NSDAP geleitet am Mittwoch einen ihrer Tzenen zu Grabe. Eine große Trauergemeinde nahm im Krematorium Tolkenitz gemeinsam mit den Angehörigen Abschied vom Parteigenossen Horst Schönert, den ein hartes Schicksal aus seinem arbeitsreichen und hoffnungsvollen Leben gerissen hat. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Kreutzberg dankte dem heimgegangenen Kameraden für seine Treue und Opferung im Dienste des Führers. Als Geschäftsführer der Ortsgruppe war er ein nimmermüder Kämpfer für die Bewegung.

— **Töblich verdrückt.** Vor einigen Tagen war in einer Wohnung auf der Waagner Landstraße ein 13 Jahre altes Kind mit Seifenwasser so schwer verdrückt worden, daß es in die Diakonissenanstalt gebracht werden mußte, wo es am Dienstag seinen Brandwunden erlag. Ein ähnlicher Fall ereignete sich auf der Friedenstrasse, wo ein einjähriger Knabe durch einen umfallenden Topf mit heißem Wasser schwer verdrückt wurde.

Geschäftliches

Die neue Frühjahrsmode ist nicht nur eine Angelegenheit der Frauenwelt. Auch der Herr prüft jetzt mit Sorgfalt, welcher Ergänzung sein Kleiderbestand bedarf. Die Wintermäntel sind zu schwer geworden, die Frühjahrsmäntel und Sommerkleidung aber entspricht vielleicht nicht mehr völlig den Aufgaben, die sie erfüllen sollen. Mancher denkt an einen neuen Frühjahrsmantel, ein anderer will einen Anzug wählen, dessen gutes Aussehen für seinen beruflichen Erfolg notwendig ist, ein dritter sucht für den Sport eine schlichte Hülle. Was von Stoff und Schnitt werden bei der Erfindung eines solchen Mantels ebenso wichtig sein wie die Preiswürdigkeit. Ein Prospekt des Hauses Krennert, Dresden, der dieser Nummer beiliegt, kann für alle Wünsche auf diesem Gebiet ein brauchbarer Berater sein.

Obwohl die nicht unglücklich bis zum 30. April neben von Jungvolkes vom im Kauf der 10 so daß die Erbetet Sachien bei der Jagd und der mit 19 Die übrigen Ja 1925 mit

Wit der last vor Anfang g gangenwelsen Sinne durch die Einige Au ersfolgreich; und Werbekation die und in der Va 90 % stet der 27 sächsischen Ju und Baugen. l melden, daß die Jungen erfah Einem gang

In der Landes während der W das für eine W Ergebnis einer — Die Chr anstaltete die J zwei Vorträge Science", Dr. auschiffes der Thema „Christi monischen Selb tragende einen schalt, die dem 2 nicht außerhalb. — Musikal Straße. In der brachte der Kt bly unter Leit strumentalfonae wendung. Mit taunten Walzer die Kranken an ihren Ausdruck. * Ostertag 2. Mai hat die museums gef

Nachstehend g Einheiten betan Dank o p l e r D Einwam I Berliner Straße 3 galler 11r 24; S Kunst Eitem; Waagner Straße Antonstrake 10. Einwam II Sturm 21; Naber Sturm 21; Freila Straße 130; Star Freital, Niederb Einwam III Jungerteld 2; brgstraße 96 10 Nachrichten-Z

Manntob; B hader Markt; Sto Vol. Vetter-Lagun Schönfeld; C Burgwiz; Vol- Ottenberg-Ofrika; worta; Doripol; dor; Wahn; Vol Gashof, Errichtu

Antonhadi V Tomais Rene B Gemeinshaus, Hofkeller. — Pal dor; Turnhalle 4

Ottenberg-Ofk Posten: Zum So handel; Johann



Fast 100 Prozent aller zehn- bis vierzehnjährigen im Jungvolk Jahrgang 1926 mit 98,1 % erfasst!

Obwohl die Anmeldungen zum Deutschen Jungvolk noch nicht endgültig abgeschlossen sind, da die Anmeldefrist bekanntlich bis zum 30. April läuft, läßt sich schon jetzt ein ungefähres Bild geben von dem Erfolg der Werbeweche des sächsischen Jungvolkes vom 15. bis 20. April. 50.000 neue Plimpse haben im Laufe der Werbeweche den Weg zum Jungvolk gefunden. So daß die Erfassung aller zehn- bis vierzehnjährigen im Gebiet Sachsens jetzt 98,1 % beträgt. Am stärksten erfasst ist dabei der Jahrgang 1926, an den der Ruf vor allem erging, und der mit 98,1 % fast reiflos im Deutschen Jungvolk steht. Die übrigen Jahrgänge sind wie folgt erfasst:

1923 mit 94,6 %, 1924 mit 93,8 %, 1925 mit 96,8 %.

Mit der fast reiflosen Erfassung des Jahrganges 1926 ist nun der Anfang gemacht zu einer planmäßigen und stetigen, jahrgangswellen Jugenderziehung im nationalsozialistischen Sinne durch die Hitlerjugend.

Einige Jungbände waren bei der Werbung besonders erfolgreich; und es ist vor allem hervorzuheben, daß die Werbetraktion die größten Erfolge im sächsischen Grenzland und in der Lausitz erzielte. Mit einer Erfassungsziffer von 99 % steht der Jungband 357 Marienberg an der Spitze aller 37 sächsischen Jungbände. Ihm folgen die Jungbände Kamenz und Wapen. Ungesählte Orte, darunter zahlreiche Städte, weisen, daß das Jungvolk alle zehn- bis vierzehnjährigen Jungen erfasst hat.

Einem ganz besonders beachtlichen Erfolg hat das Dresdner Jungvolk errungen. In der Landeshauptstadt konnte der Zustrom zum Jungvolk während der Werbeweche fast keine Grenzen, und so konnte das für eine Großstadt vom Ausmaße Dresdens vorbildliche Ergebnis einer 99prozentigen Erfassung erzielt werden.

Die Christliche Wissenschaft. Im Gewerbehaus veranstaltete die Zweite Kirche Christi, Wissenschaftler, Dresden, zwei Vorträge über die „Christliche Wissenschaft (Christian Science)“. Dr. de Lange, ein Mitglied des Vortragsausschusses der Mutterkirche, sprach beide Male über das Thema „Christliche Wissenschaft: Die Wissenschaft des harmonischen Seins“. Nach kurzer Einführung gab der Vortragende einen Einblick in die Lehre der Christlichen Wissenschaft, die dem Menschen das harmonische Sein erschließt, das nicht außerhalb, sondern innerhalb des Bewußtseins liegt.

Musikalischer Abend im Stadtkrankenhaus. In der Reihe der Darbietungen für die Kranken brachte der Konzertklub „Vereine Dresden-Gorb.“ unter Leitung seines Dirigenten Fuchs durch ein Instrumentalensemble mit sehr guten Leistungen eine schöne Abwechslung. Mit einer insbesondere aus Märchen und bekannten Walzermelodien bestehenden Vortragsfolge wurden die Kranken angenehm unterhalten. Freude und Dank fanden ihren Ausdruck durch starken Beifall der Zuhörer.

Opernensemble am 1. und 2. Mai geschlossen. Am 1. und 2. Mai sind die Schauspielungen des Deutschen Opernensembles geschlossen.

Dankopfer der Nation

Nachstehend gibt die Standard-AG 13 die Anschriften ihrer Einheiten bekannt, bei denen die Einzelmeldungen für das Dankopfer der Nation ausliegen:

- Sturmabteilung I/13: Sturm 1: Borwitzerstraße 24; Sturm 2: Berliner Straße 23; Sturm 3: Dörfelstraße 25; Sturm 4: Vaupeigüter Allee 24; Sturm 5: Gerolfstraße 66, 2. Zimmer 65 (Schulstr. 12/13).

Berufsplanung für heute

Dresden-Stadt: Klauenplan; Zum deutschen Schützen, Vol.-Leiter-Tagung. — Neuhäbener Markt: Staatsgymnasium, Körperkultur. — Plauen: Weibend, Vol.-Leiter-Tagung.

NE-Frauenfront

Antonkath. Frischhölz. — Dürer: Dürergruppe. — Zoubegolt: Tonische Rose Welt. — Reichenberg: Turnhalle. — Am Sandgraben: Gemeindefest. — Weibend: Weibend. — Radebeul-Ramoth: Weibend. — Radebeul-Friedensburg: Berufsschule. — Lausitz-Deinberg: Turnhalle Deinberg.

Deutsche Arbeitsfront

Ottendorf-Ostritz: Heim der DAF, DAF-Walter-Elkanna. — Plauen: Zum Volkshaus, DAF-Walter-Elkanna. — Schwarzen-Einzelhandel: Johanneshof, Samstag.

Nachrichten aus dem Lande

25 Jahre Haushaltungsschule Radeburg

Radeburg kann sich rühmen, eine Mädchenbildung- und Haushaltungsschule zu besitzen, deren Ruf weit über Sachsens Grenzen hinausgeht, deren Jüngerinnen aus allen Teilen des Reiches, selbst aus dem Auslande, kommen. So nahm auch die ganze Stadt regen Anteil an der Jubiläumfeier der Schule, durch die man sich an die Inbetriebnahme des Heimneubaus vor 25 Jahren erinnerte. Ein Festabend im Schützenhaus vereinigte die gegenwärtigen und viele von außerhalb herbeigekommene ehemalige Schülerinnen — „Heimchen“, so werden sie in Radeburg genannt — mit ihren Lehrkräften und vielen Ehrengästen. Auf diesem Abend, der durch zahlreiche ausgewählte Musik- und Sprachdarbietungen früherer und jetziger Kräfte der Schule ausgetattet war, legte der Vorsitzende des Instituts, Bürgermeister i. R. Moritz Richter, den Rechenschafts- und Entwicklungsbericht über 25 Jahre Schularbeit ab. Die Schule wurde am 1. Oktober 1911 als gemeinnützige Unternehmung im alten Kirchschulhaus eingerichtet, und zwar mit Hilfe von Genossenschaftsanteilen. 25 Schülerinnen erhielten als erste den Unterricht, der damals allerdings nur wenige Häuser umfaßte und nicht planmäßig durchgearbeitet war. Erst seit 1926 bekam der Unterricht eine feste Grundlage. Dies durchgeführt zu haben, ist das Verdienst von Vorsteher Richter. 1928 wurde das Institut unter ministerielle Beaufsichtigung gestellt.

Genau am Tage vor 25 Jahren nahmen Schülerinnen und Lehrkräfte Abschied vom alten Heim und bezogen das neue mit den zwei Internatshäusern für je dreißig junge Mädchen. Das Ziel des Instituts geht nach wie vor dahin, in allen hauswirtschaftlichen Fächern gründlegend und zeitgemäß zu unterrichten, zur selbständigen Führung eines Haushaltes zu befähigen, Sinn für echtes, deutsches, christliches Familienleben zu wecken und zur Gemeinschaft zu erziehen. Rund 2000 junge Menschen wurden auf diese Weise schon gebildet und erhielten das Rüstzeug für den Platz, den sie als schaffende Glieder des deutschen Volkes ausfüllen. Auch weiterhin will die Schule die Ideen der nationalsozialistischen Bewegung, in die sie hineingewachsen ist, verkörpern und zur Aufrichtung des neuen deutschen Menschen beitragen.

Pfarrer Schwinger dankte im Namen des Vorstandes dem Leiter der Schule. Er habe das Institut zu einer Höhe emporgeführt, auf die Radeburg stolz sei. Ein Schreiben des Volksbildungsministeriums beglückwünschte zum Jubiläum und drückte dem Vorsteher Richter und den beiden ältesten Lehrerinnen, Engelmann und Vogel, die dem Institut seit 26 Jahren verwachsen sind, Anerkennung aus. Im Auftrage des Amtshauptmannes von Großenhain sprach Regierungsrat Dr. Roth.

Pirnauer bunter Bilderbogen

Pirna. Die Vorbereitungen für das Heimatfest sind in vollem Gange. Überall regen sich im stillen die Kräfte, die der Bevölkerung Pirnas und ihren Gästen zeigen wollen, daß es durchaus möglich ist, in unserer Stadt alljährlich ein heimatisches Fest besonderer Art zu gestalten. Soll doch eine solche Veranstaltung nicht nur wirtschaftliche Bedeutung für unser schönes Pirna, das Eingangstor der Sächsischen Schweiz, haben, sondern vor allem auch ein bereichendes Ereignis abgeben von der Liebe und Anhänglichkeit seiner Bewohner zum heimatischen Boden, seiner Geschichte und Kultur. Im Mittelpunkt wird diesmal das Heimatfestspiel aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stehen, das als Freilichtspiel auf dem Marktplatz an den Festtagen, dem 14. und 15. Juni, aufgeführt wird. Aber auch der als Auftakt für Sonnabend, den 13. Juni, geplante Heimatabend wird in echt volkstümlicher Weise das Leben und Treiben vergangener Zeiten und der Gegenwart in abwechslungsreicher Folge unter dem Leitgedanken „Pirnauer bunter Bilderbogen“ veranschaulichen. Die besten Kräfte, über die unsere Stadt in reichem Maße verfügt, haben sich für diesen Abend zur Verfügung gestellt, um ihn zu einem besonderen Erlebnis treuer Heimatverbundenheit und wahrer Volksgemeinschaft werden zu lassen.

Ehrung verdienstvoller Feuerwehrleute

Beifug bei Dresden. Auf dem 25jährigen Stichtag der Freiwilligen Feuerwehr konnte Brandmeister Emil König viele auswärtige Wehren sowie zahlreiche Ehrenpreise entgegennehmen. Bürgermeister Osterwald hielt eine lobende Ansprache. Nach Darbietungen der Feuerwehrkapelle wurden folgende Kameraden von Branddirektor Haupt, Adolphsroda, für 25jährige Tätigkeit mit einem Urkunde und Ehrennadel bedacht: Brandmeister König, Feldwebel Max Pähler, Oberfeuerwehrmann Kraft. Ferner wurden ausgezeichnet die Kameraden Dähnel, Belsner, Wagenknecht, Kurt Schuster, Wälsch, Langer, Schwerdfeger, Lorenz und Paul Boden. Anschließend überreichte Bürgermeister Osterwald der Wehr zwei moderne Gasmasken; weitere Geschenke spendeten die Ortsgruppe der DAF, der Grund- und Hausbesitzerverein, der Kriegerverein, der Christliche Frauenverein, der Turnverein, Frauen der aktiven Mannschaft, der frühere Hauptmann Wälsch und die Wehr Dürzdorf.

300 Jahre auf einem Hof

Rochlitz. Im Kreise Rochlitz wurden zwei alteingesessene Bauerngeschlechter durch Anbringung von Erinnerungstafeln an ihrem Hof geehrt. Die Ehrungen galten der Sippe des Bauern Max Volpert in Döllitz, die seit 300 Jahren in ununterbrochener Geschlechterfolge auf ihrer Hofstelle anwesend ist, und der seit 1692 in Jettlitz anwesenden Sippe des Bauern Wünsch.

Einbruch in ein Warenhaus

Reinickow. Diebe, von denen bisher jede Spur fehlt, drangen in der Nacht in das Pfarrhaus in Reinickow ein und stahlen, nachdem sie in der gemieteten Welle in dem Hause gewartet hatten, einen großen Vorrat Ausstattungsstücke sowie Betten mit Federn. Sie schafften ihre Beute zunächst nach dem Friedhof, wo die Verpackung vorgenommen wurde. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut Bescheid wissen.

Selbstmord nach einem Mordversuch

Reipzig. Wie das Kriminalamt mitteilt, ist der 29 Jahre alte Paul Gemme als Leiche aus der Mulde geborgen worden. Die Leiche war am 21. März der 55 Jahre alte

Bergmann Otto Kirsten aus Böhlen bei Leisnig von Paul Gemme mit einem Terzerol in den Kopf geschossen worden. Gemme war seitdem flüchtig.

Mißglückter Raubmordversuch

Ralchau. Auf der Straße von Schwarsenberg nach Unterlein wurde an den nach Langenberg mit dem Gefährt fahrenden Milchhändlerbedienten Lang und Bluh aus Langenberg ein Raubmord versucht. Eine Frau wurde durch einen Schuß aus einem Revolver in den Rücken verletzt. Der Täter ist ein junger Bursche von etwa 18 Jahren, nach dem die Polizei eifrig jagdet.

Blutiges Eifersuchtsdrama um einen Kreis

Reichenberg (Böhmen). Nach einem erregten Wortwechsel gab am Dienstag in den späten Abendstunden der 72 Jahre alte (!) Ferdinand Krause in seiner Wohnung gegen seine beiden Wirtschasterinnen, die 57 Jahre alte Anna Müllig und die 21 Jahre alte Marie Reumann, mehrere Schüsse ab; die erstere war sofort tot, während die letztere schwere Rückenverletzungen davontrug. Der Täter wurde von zwei Hausbewohnern nach heftiger Gegenwehr übermächtig und der Polizei übergeben. Die Ursache der Bluttat ist darin zu suchen, daß Krause mit mehreren Mädchen Liebesverhältnisse unterhalte, die die beiden Wirtschasterinnen nicht dulden wollten.

Warum wollen Sie so leichtsinnig sein

und Ihre Haut ungeschützt der Sonne aussetzen? Es gibt doch Nivea. Wenn man sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea-Creme oder mit Nivea-Öl einreibt, dann erhält man natürlich-schöne Hautbräunung.



Vorschläge für den Mittagstisch

Am Freitag (Nationalfeiertag): Kalbsuppe; Deutsche Beefsteak mit Bratkartoffeln; Rospilalat. Kalbsuppe: Ein Liter gefüllten Kessel mit Wasser und einem halben Liter Wasser und mit einem Suppenteller gefülltem Knoblauch aufkochen, bindet die Suppe mit einem Eßlöffel Karottenmehl und sieht sie mit zwei Eigelb ab. Das Eiweiß wird zu Schnee geschlagen, von dem mit einem Teelöffel Rührgewand abgehoben werden, die man in die Suppe gibt. Letztere wird an selber Stelle mit einem Deckel bedeckt. Die Röhrgewand müssen eine Zeitlang stehen und werden dann fest.

Hauptkassierer: Dr. Fritz Scheller; Kassier: Dr. Richard Zwickler. Verantwortlich für Vollzeit: Dr. Heinz Roth; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Fritz Zimmermann, für Vertriebs- und Geschäft: Dr. Willi Wenzel, für Unterhaltungs- und vermögens Teil: Dr. Richard Zwickler; für Wirtschaft und Hof: Richard Kiehl; für Sport: Hans Reumann, für Bilder: der für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftsteller, verantwortliche Angestellten: Hans Reimold, in Leipzig, Druck und Verlag: Wenzel & Reimold, Dresden, D.M. 1/10 Morgen Ausgabe über 30.000. Preis: 4. Das deutsche Morgenblatt umfasst 16 Seiten.



Er liegt Tag und Nacht auf der Landstraße! Trotzdem! Auch der leistungsstarke Dieselmotor arbeitet unentwegt zuverlässig und wirtschaftlich mit dem Markenoel, das der modernsten technischen Entwicklung angepaßt ist.

Darum jetzt - die verbesserten nach selektiver Lösung-Raffination SHELL AUTOOLE aus deutschen Fabriken





BRIEFMARKEN-ECKE

DER DRESDNER NACHRICHTEN



Wenn Briefmarken lustig sind

Eigentlich können ja Briefmarken gar nicht lustig sein. Wie könnte ein kleines Stückchen bunt bedrucktes Papieres denn lustig, besonders wenn es eine immerhin so würdige Sache darstellt, die der Staat selbst nach den sorgfältigsten Erwägungen und Präsumen druckt, damit sie in alle Welt ein Sinnbild, eine Eigenart oder einen besonderen Vorzug dieses Staates hinausbringt. Doch es ist bei den Marken schon ebenso, wie bei jeglichem anderen Erzeugnis aus Menschenhand oder Menschenhand. Jemandem sieht ein gewisses Etwas, das sich weder bederrischen noch regeln läßt, allem Verstand und aller Voraussicht ein Schnippen schlägt und oft gerade die gegen- teilige Wirkung auslöst, die man erwartet. Wie oft hoch da ein Robold auf dem Zeichenraster des entwerfenden Künst- lers und treibt dort sein Pflasterpiel ... Bewußt, unbewußt ... Wer weiß es!

Und fürwahr, da gibt es der Beispiele genug. Zuerst einen kleinen Blick nach Frankreich. Da haben wir die so elegant schreitende Særin. Mit Grazie streut sie ihre Körner auf die Furchen, leicht und weich beugt sie die Hand zurück, ja, so weich und so leicht, als wisse sie gar nicht, wie derb der Wind ihr Haar nach hinten weht und daß sie schon eine Veichtathletin von Olympiaformen sein müßte, wenn sie die leichten Körner überhaupt Zentimeter gegen den Wind streuen könnte. Nun, der Bauer pflegt praktischer mit dem Wind im Rücken zu läsen ...

Wir wollen in Deutschland nun nicht behaupten, daß es bei uns solche lustigen Briefmarken nicht gäbe. Man sehe sich die blaue 2-Mark-Markte an mit der Ansicht des heiligen Köln.

Die Brückentürme vor dem alten schönen Dom wird man vergebens suchen.

Schon vor dem Kriege verschwanden sie. Heute strebt das Eisenwerk der gewaltigen neuen Rheinbrücke empor. Auch hier lag der Robold der Reichsdruckerei im Rücken, die dem Künstler zu seinem Entwurf ein altes Bild Kölns zur Ver- fügung gestellt hatte. Doch es ist nicht nur mit den Brücken so. Von Schmieden scheinen die Maler aller Herren Länder ebensowenig zu verstehen. Jemandem wissen sie nicht, wie so ein Schmied die Kermel aufstampelt ... Natürlich nach innen! Sonst rutschen sie ihm bei jedem Schlag wieder nach unten ...

Die Maler lassen diese Kermel stets nach außen aufgetrennelt sein.

So auf den deutschen Inflationen, bei dem Schmied der polnischen Oberbleichenmarken und endlich bei dem brauen einischen Schmied, der so wuchtig mitten auf die Wertstücker klopf, als wolle er sie zertrümmern. Und unter diesen Schmieden gibt es auch diesen und jenen Vinsbänder, so

wenig gesucht er im praktischen Leben gerade in diesem Hand- werk auch sein mag.

Auch vom Janen und von den Jägern scheint jener Zeich- ner wenig gesehen zu haben, der den alten guten Prinz- regenten Vuitbold mit dem Jagdbut auf den alten Bavern- marken darstellt. Er hat sich bestimmt nicht davon überzeugt, auf welcher Seite des Huttes die Hofarbe sitzen muß ... Oder sollte hier der Umdrud nach dem Spiegelbild der Robold

Otto von Guericke-Erinnerungs-Marke



Zur Erinnerung an den deutschen Begründer der Versuchswissen- schaften, Otto von Guericke, der wesent- liche Grundlagen der Maschinentechnik auch für die Kohlepost und den Rundfunk geschaf- fen hat, wurde, zur 250. Wiederkehr seines Todestages eine Son- dermarke zu 6 Pf. her- ausgegeben. Der Ent- wurf stammt von Prof. Rich. Klein, München. Die Marke erscheint am 4. Mai in beschränkter Auflage.

Aufs. Scherl Bilderdienst

dieses Scherzes gewesen sein ... Galt, so etwas gab es auch in jüngerer Zeit noch.

Bei den vorjährigen deutschen Wohlstandsmarken ist der Kaufmann mit dem Fernsprecher einfach zu beneiden.

der draht, oder besser strupplos telephoniert. Er wird sich bestimmt nicht über die Bildungen und Knoten der Strippe zum Öster ärgern, die jedem Fernsprechenden immer wieder so „wohltunend“ ins Auge fallen. Und noch ein kleiner lustiger Ausflug ins Jahr 1919. Da haben wir die 25-Pf.-Marke der Nationalversammlung. Abgesehen davon, daß sie in seltenen Stücken auch mit der Jahreszahl 1919 vorkommt, ist sie von einer Normennummer, daß einem einfach Scheffels Berle von schwarzen Walfisch zu Kaskolen durchs Gemüt können. An- scheinend präsentiert hier der Oberkellner jenes berühmten Votales dem Gast die Rechnung in Reilschrift auf Blegetn ...

Briefmarken-Neuigkeiten

Argentinien

Hat, nachdem England auf Grund der 1-Peso-Marke mit der Landkarte von Südamerika, auf der die Falklandsinseln als argentinisches Territorium eingezeichnet waren, diplomatische Schritte einleitete, nunmehr die 1938 erschienenen Falkland-Islandslandgabe mit dem 1 1/2-Pf.-Wert (Dampfer) und dem 3-Pf.-Wert (Karte der Falklandsinseln) für ungültig erklärt.

Estland

Neue Karitasmarken mit Wappenbildern erschienen in vier Werten, und zwar 10 + 10, 15 + 15, 25 + 25, 50 + 50.

Frankreich

Eine Ampère-Gedenkmarke im Werte von 75 Ctm., zeigt das Brustbild des berühmten Physikers und an den Seiten die Aufschriften „Electricite“ und „Physique“. Zugunsten des Rauten-Fonds erschien eine Aufschlagmarke mit dem Stand- bild der Freiheit und einer Wappentafel mit der Aufschrift „Humanite“ im Werte von 75 + 50 Ctm. in violetter Farbe. Von den Flugpostmarken hat man einen Wert von 3 Fr. herausgebracht, der ein Flugzeug über dem Stadtbild von Paris zeigt.

Griechenland

Die neuen kleinen Werte zu 5, 10, 20 und 25 Lepta werden Säulen der minoischen, dorischen, ionischen und korinthischen Kunst zeigen. Es werden ferner zeigen: die Marke zu 40 Lepta: ein Wandgemälde aus Knossos „Stierkampf“, die zu 50 Lepta: ein Wandgemälde „Ophione aus Trano“, 80 Lepta: „Achilleus den toten Hector schleifend“ (Wandgemälde aus dem Achilleion auf Korfu), 1 Drachme: Statue des Zeus von Dodona, 2 Drachmen: von einem Geldstück des Amphiktionen-Bundes die Seite, die den Apollon darstellt, 3 Drachmen: die Seeschlacht von Salamis, 5 Drachmen: das Tempelschiff des Parthenon mit dem Standbild der Athene; 6 Drachmen: Teilbild vom Sarkophag Alexanders des Großen

Schweden

Eine große Serie von Wertzeichen feiert die Jubelfeier von 200 Jahren schwedischer Volk. Der 5-Dere-Wert zeigt das Bildnis des Kanzlers Oxenstierna, der 10-Dere-Wert einen schwebenden Boten des 17. Jahrhunderts, der 15-Dere-Wert einen reitenden Boten, der 20-Dere-Wert eine Postkutsch, der 25-Dere-Wert einen Postdampfer, der 30-Dere-Wert eine Postkutsche, der 35-Dere-Wert das kleine schwedische Reichswappen, der 40-Dere-Wert Postomotive und Post- wagen, der 45-Dere-Wert das Bild des General- postinspektors Adolf Wilhelm Noos, der 50-Dere-Wert einen Postomnibus unserer Zeit, der 60-Dere-Wert einen Dampfpfeiler und der 1-Kronen-Wert ein dreimotoriges Postflugzeug.

Spanien

Zufällig des 40jährigen Bestehens der Pressevereingung in Madrid sind Wertmarken erschienen, die die Bildnisse jener Männer tragen, die die Vereinigung berühmt gemacht haben. Auf den Werten von 1, 15 und 40 Centimos befindet sich das Kopfbild des 1. Präsidenten Miguel Moya, auf den Werten von 2, 20 und 50 Cts. das des Gründers Lucas de Lena, auf den Werten von 5, 25 und 60 Cts. das des 2. Präsi- denten Francisco Rodriguez, auf den Werten von 10 und 30 Centimos und 1 Pefeta das des 3. Präsidenten Alejandro Leroux. Die anderen Wertwerte tragen ein Bild des Gebäudes der Casa de Nazaret und eine Notationspresse. Eine neue 20-Cts.-Umlaufmarke, karmin, zeigt einen Zeitung- verkäufer.

In Wirklichkeit soll es ein Maurer mit Kelle sein. Nun, Schery beifolgt, die Rechnung dieser Nationalverlamun- lung was schwer genug. Doch wenn schon einmal von Reils- schrift die Rede sein soll, dann einen schnellen Flug ins Haupterland, in dem 1925 aus Anlaß des geographischen Kongresses

eine Erinnerungsmarke mit dem Mondgott Hoth

erschien, der den Namen des Königs Ruad auf eine Stein- tafel meißelt ... Doch dieser Mondgott war ein „narrischer Mond“, denn er begann zum größten Schrecken aller Ge- lehrten seine Reicharbeit am Anfangsbuchstaben des Wortes ... Hieroglyphen werden jedoch von unten nach oben geschrieben.

Alleg man hinüber nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, möchte man bei den bekannten und beliebten ersten beiden Werten der Kolumbusmarken erkaunt fragen, woher der berühmte Entdecker wohl sein Bar 17 wuchd- mittel bezogen haben möchte. Schön glatt rasiert steht er auf der 1-Ct.-Marke an Bord seiner Karavelle in Sicht des Landes ... Wenige Stunden später ist ihm schon ein stillerlicher Volkhart gewachsen, kaum daß er seinen Fuß zum ersten Male auf den Boden Westindiens gesetzt hatte ... Und auf einer anderen Marke von St. Kitts Nevis (1/2 Pennn) wird man an die Anekdote von Friedrich dem Großen und dem Reichenteller erinnert, denn hier bildet

Kolumbus Holz mit einem Fernrohr

auf das neuentdeckte Land, und es macht ihm gar nichts aus, daß das Fernrohr erst 150 Jahre nach seinem Tode er- funden wurde.

Wenn wir einmal in der Neuen Welt weilen, so wollen wir lieber erst einen richtigen Atlas aufschlagen und uns die Landkarte von Neufundland ansehen, ehe wir sie auf der amerikanischen 10-Ct.-Gedenkmarke an den Oceanflug Lind- bergs betrachten ... Wie mag es der Nationalheld der USA wohl angeht haben, mit seinem Flugzeug auf dieser Marke die Insel in drei Teile zu zerschneiden ... Ja, möchte man weiter bei dem 1-Pf.-Wert von Warabados fragen, wieviel Herdenkarten wohl jene merkwürdigen Seepferde besitzen, die den König Georg von England auf einer Art Kriegswagen über die Wogen des Meeres ziehen. Dem verstorbenen König dürfte ein solides englisches Schiff wohl sicherer erschienen sein. Doch das seltsame Gefährt scheint allen Befehlen der Schwere zum Spott eben so sicher zu schwimmen, wie auf den ungarischen Luftpostmarken aus der Inflationzeit jener seltsame Tadasos fliegt und mit nackten Füßen sicher hoch über die Wande dahinfleuert ...

Schließlich kämpfte die Tschechoslowakei gegen die astronomischen Grundregeln, denn auf ihren Postwertzeichen mit dem Gradstrich ging die Sonne im Westen auf ... Nein, es läßt sich nicht ändern, daß der Gradstrich nun einmal nach Osten blickt. Schließlich lag man das auch ein und reuifizierte die brave tschechisch-slowakische Freiheitssonne einfach fort ... Und seitdem ist sie auch auf den Marken verschwunden!

Man sieht jedenfalls, daß Briefmarken sehr lustig sein können ... Es geht ihnen für wie vielen Menschen, die un- humorlos scheinen, wenn man sie nicht recht anzusehen weiß. Und das Ansehen, das man man bei Briefmarken ebenfogat wie bei den Menschen verdienen.

H. L.

Verarbeitet von Hans Perz, Dresden K. Inschriften sind an die Geschäftsleitung der „Dresdner Nachrichten“, Dresden K. 1, Marktplatz 28/29, zu richten.

Briefmarken-Fachgeschäfte

empfehlen sich:

K. Willy Lampel, Prager Str. 10
 100 verschiedene Portugal 1.40 | 100 verschiedene Griechenland 1.95
 100 verschied. Sowjetrußland .. 1.95 | 50 verschiedene Luxemburg .. 1.35
 100 verschiedene Südslawien .. 1.75 | 100 verschiedene Niederlande .. 1.60
 50 verschiedene Württemberg 1.35 | 85 verschiedene Norwegen 1.45
 50 verschiedene Estland 2.- | 200 verschiedene Polen 2.50
 Satz-Preisliste auf Verlangen kostenlos!

Briefmarken-Mörbitz Müller-Berzel-Str. 23
 Größte Auswahl — billige Preise — gegr. 1882

Briefmarkenverwertung Albert Bock
 Werderstraße 14, I. Fernruf 40332
 Ankauf und Versteigerung von „Seltenheiten!“

Fritz Bohnert Große Auswahl in Einzelm., Briefmarken-Spezialgeschäft, Dresden-A. 1, Gruner Str. 9 | Länderposten, Alben sowie allen philat. Artikeln, Preisliste gratis, Fachm. Beratg. I.

An- und Verkauf Horst Petritz Schnorrstr. 4 Fernspr. 46582

Paul H. Schulze Trompeterstraße 1, gegen- über Trompeterschloßchen
 Briefmarken A. Arndt Dresden - A. 16 kauft und verkauft | Glückstraße 10 (Kais. Laden)

Schaum beim Waschen soviel man will ..

Man muß nur vorher das Wasser weichmachen. Das ist ganz einfach, indem man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige handvoll **Henko** Bleich-Soda im Wasser verrührt.

Vermischtes

Weidensterben

Vor einigen Jahren verbreitete sich von Holland aus auch über ganz Deutschland das geheimnisvolle Ulmensterben, gegen das bisher kein Abwehrmittel gefunden worden ist. Bäume, die zu unseren grünen und schönsten gehören, werden in den betroffenen Gegenden unauffällig ausgerottet. Jetzt berichtet die „Gartenflora“ von einer Gefahr, die einen anderen unserer wichtigsten Bäume bedroht, die Weide. Der Weidensterb ist zuerst in der Grafschaft Essex aufgetreten, in der es große Weidenbestände gibt; das Holz der Weide dient hier vor allem zur Herstellung von Korbwaren. Wie groß die Verluste sind, zeigt die Tatsache, daß in wenigen Monaten hauptsächlich im Colme- und Blackwater-Tal Weidenbestände im Wert von 650 000 Mark vernichtet wurden. Die englischen Forscher sind bemüht, den Erreger des Weidensterbens und ein Mittel gegen die Seuche zu finden. Für uns in Deutschland ist gegenwärtig noch kein Grund zur Beunruhigung vorhanden; denn Korbweiden und Kanalarbweiden sind von dem bedrohlichen England, aber die Nachricht erfüllt die Forstleute doch mit Sorge und hält zu größter Wachsamkeit an.

Stuttgarts Straßenbahn auf Gummi

Die in jeder Beziehung rührige Stadt Stuttgart hat jetzt den Kampf gegen den Värm in vorbildlicher Weise auch auf die Straßenbahnen ausgedehnt. Eine Reihe von Wagen, besonders die Motowagen, wurde zwischen Fahrgestell und Wagenkasten mit einer Isolierschicht aus Gummi versehen und die üblichen Blattfedern ganz ausgeschaltet, so daß der Wagenkasten jetzt auf Gummipolstern ruht. Dagegen hat man darauf verzichtet, die Achsen mit Gummibandagen zu versehen, womit man in Hannover zur Zeit Versuche durchführt. In dem schwierigen bergigen Stuttgarter Gelände schenert das Waggengewicht solche Gummibandagen zu schnell ab.

Giftmord nach sieben Jahren aufgeklärt

Schneidemühl, 28. April.

Der Kriminalpolizei Schneidemühl ist es gelungen, einen Mordfall aufzuklären, der sieben Jahre zurückliegt. Die Anna Bodach und ihr Sohn Alfred wurden verhaftet und legten bei der Vernehmung ein Geständnis ab. Sieben Jahre lang wollte das Gericht nicht verurteilen, die Angeklagte Vertha Pöhnd sei im Sommer 1929 vergiftet worden. Sie hatte ihre Wirtschaft in dem kleinen Ort Gurschen bei Schlichtingheim im Kreise Trautkott an das Ehepaar Bodach verkauft. Damals stellte der Arzt Herzlähmung als Todesursache fest, und die alte Frau Pöhnd wurde auf dem Friedhof in Püsch beerdigt. Wegen die Gerüchte erlitten Anna Bodach und ihr Sohn Alfred in den Zeitungen sogar Verwarnungen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben die beiden versucht, die ihnen im Wege standen, zu beseitigen. Der Zeuge E. in Schlichtingheim, der den beiden Verhafteten seinerzeit das Gift verkauft hatte, sollte durch eine mit Arsen vergiftete Wurst ermordet werden. Da jedoch die gebratene Wurst bitter schmeckte, unterlag der Zeuge E. seinen Familienmitgliedern, von dem Gänsefleisch zu essen. Im Spätsommer vorigen Jahres weckte auch ein Bekannter der Frau des Alfred Bodach zu Besuch in Gurschen. Deren Bewohner hatten ihn gewarnt, und als beim Mittagessen die Röhre bitter schmeckte, zog er es vor, schleunigst wieder abzureisen. Dieser Zeuge hatte der Frau des Alfred Bodach zum Kauf der Wirtschaft 4000 Mark gegeben. Er meldete seine Ergebnisse in Breslau der Kriminalpolizei und gab so den Anstoß zu der Aufklärung des Mordfalles.

Welpen verursachen einen Autounfall. Auf der Staatsstraße Freising-München ereignete sich bei Aßering ein Verkehrsunfall nicht alltäglicher Art. Ursachen waren zwei Welpen, die durch das offene Fenster in den Wagen kamen

Die größte „Küche“ Deutschlands

3400 Mann können versorgt werden

Die an der 11. Olympiade in Berlin teilnehmenden Kämpfer werden im Olympischen Dorf nicht nur ein herrliches Stück deutscher, wärtlischer Landschaft mit Wald und Wasser, Heide und Wiesen, reizvollen Düngeln und altem Baumbestand finden, sondern sie werden auch in mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Häusern wohnen, die sich wie Schmuckstücke der Landschaft anpassen und zu dem modernen in ganz Deutschland gehören. In gleicher Weise sind auch die übrigen Einrichtungen des Olympischen Dorfes ausgestattet.

Das Wirtschaftsgebäude ist mit seinen 88 Küchen, 38 Speisekellern und hellen, hygienischen Wohnräumen für das Personal das größte dieser Art.

Es liegt auf der westlichen Höhe des Geländes in der Ost-West-Richtung der Gesamtanlage und weist 11 700 Quadratmeter genutzter Fläche auf. Die Küchen sind in vier Zonen aufgeteilt. Sie können insgesamt 3400 Mann versorgen. Jede Ration — abgesehen von einigen kleineren, die zusammengelegt werden — erhält ihre eigene Küche, der sich ein geräumiger Speiseraum anschließt, aus dem die Kantine- und Küchenpersonal ist außerdem eine besondere Küche vorgezogen.

Die Einrichtungen der Wirtschaftsräume erfüllen alle Voraussetzungen für eine bis ins kleinste durchdachte Organisation des Küchenbetriebes, der Nahrungsmittelbeschaffung und -erhaltung, der Wäscheversorgung und der Verpflegung und hygienischen Betreuung des Personals von 700 Köchen, dem u. a. sogar eine Sauna (finnisches Ofendampfbad), die im Küchengebäude eingebaut ist, zur Verfügung steht.

Die gesamte Verpflegung hat der Norddeutsche Lloyd,

die weltbekannte Bremer Schiffahrtsgesellschaft, übernommen, die auch ihr geschultes Personal in den Dienst der Olympischen Spiele stellen wird. An der Spitze des Wirtschaftsbetriebes steht ein Wirtschaftsdirektor, die Leitung der Küchen wird einem Oberkoch übertragen. Ueber 300 Stewards werden zur Bedienung der Sportler zur Verfügung stehen.

Mit der Organisation der Beköstigung und Betreuung der Olympiamannschaft konnte nur ein Unternehmen betraut werden, das langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt, da die Speisen den Wünschen und Gewohnheiten der einzelnen Nationen angepasst werden müssen. Täglich gehen bei der Wirtschaftsabteilung des Norddeutschen Lloyd beim Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936,

Die verschiedenartigen Wünsche des Nationalen Olympias-Komitees

ein. Die Holländer teilen mit, daß sie gewohnt sind, nur einmal am Tag, und zwar abends, eine warme Mahlzeit einzunehmen. Sie wünschen zum Frühstück und Mittagessen viel holländischen Käse, mittags nun Butterbrot mit verschiedenen Wurstsorten, Käse und Eiern belegt, und zum Abendessen viel Kartoffeln und Gemüse, besonders grünen Salat. Die Australier sind starke Fleischesser und haben um drei Fleischgerichte täglich gebeten, insbesondere Hammel-, Kalb- oder Rindfleisch, während die Indier, obwohl sie ebenfalls starke Fleischesser sind, Rindfleisch grundsätzlich nicht zu sich nehmen, da sie ja das Hind als „heiliges Tier“ ansehen. Die vorbildliche Einrichtung des Wirtschaftsgebäudes und das vorzüglich geschulte Personal des Norddeutschen Lloyd werden es möglich machen, allen diesen Wünschen in vollem Umfang gerecht zu werden.

Die durchschnittliche Filmehe

In Hollywood hat man kürzlich eine Statistik über die Dauer von Filmen aufgestellt. Das derartige Ehen meist nicht von langer Dauer sind, ist hinlänglich bekannt. Die Durchschnittsdauer sind aber noch wesentlich niedriger, als man angenommen hatte. Wenn Mann und Frau Schauspieler sind, dauert die Ehe im Durchschnitt vier Jahre und sechs Monate. Etwas länger halten es Filmregisseure mit ihren Frauen aus — oder umgekehrt — nämlich siebenmonatlich Jahre. Der Gesamtdurchschnitt ist fünf Jahre, elf Monate und sieben Tage. Dabei kommen jedoch Ehen von nur vierzehntägiger Dauer, aber auch die zwanzig Jahre und länger dauern, vor.

Massenmord einer Giftschlange

Rairobi, im April.

Die Mamba ist eine von jenen Giftschlangen, die die furchtbare Eigenschaft haben, ihre Giftdrüsen nicht beim ersten Biß zu erschöpfen, sondern die nacheinander verschiedene Menschen oder Tiere sich zum Opfer wählen können.

Man kennt zahllose Geschichten von Mambas in Afrika. Aber nie dürfte diese gefährlichste der afrikanischen Schlangen eine schnellere und ärderere Beute gemacht haben als in jenem Zulufrat, der vor einigen Tagen durch einen Regierungsbeamten aufgefunden und unter den größten Vorsichtsmaßnahmen geöffnet wurde.

Nach und nach wurde bekannt, daß die Bewohner des Arals eine große Furchtschrecklichkeit verankert hatten. Die Biß waren nachts als ob dort geliebten, so daß alles in allem 10 Menschen im engen Aral beisammensahen. Was nun im einzelnen in dieser Nacht geschah, kann man nur noch rekonstruierend feststellen.

10 Menschen wurden tot, mit Mambabissen bedeckt, in der Hütte aufgefunden. Offenbar war mitten in der Nacht die gefährliche Giftschlange aufgetaucht. Der zuerst Bewußtlose hatte geschrien. Die anderen wollten sich vor der Mamba in Sicherheit bringen und waren zur Tür gestürzt. In der Hast versperrte der eine dem anderen den Weg. So fand die Mamba Zeit genug, ihr furchtbares Werk zu vollenden. 10 Tote in einem Aral — die Julius hoffen, daß die Mamba für jene Abend auf einige Zeit im voraus ihre Untertanen empfangen hat.

Die Zeitungsanzeige ist das billige Werbemittel



- 1. Reizender Schrägkragen, Marschall, in blassschönen, sammerlichen Farbstellungen 1.45
- 2. Apatier Kleidengürtel, weiß Glacelieder, mit abgeleppelter Schnalle..... 95
- 3. Apatier Jachobtrag, Crisp Georgette, mit Bienen und Smaragdarbeit verziert..... 1.65
- 4. Bilschön, Organdykragen, Bubiform, mit ganz entzückender Rosetten-Ornamentur..... 95
- 5. Entzück, Organdyblume, ein aparter Schmuck für Kragen und Mantel..... 85

Möbius
DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Planet Merkur am Abendhimmel / Sternschau im Mai

Von Dr. D. D. Krüger

Da im Laufe des ganzen Jahres nur etwa während zweier Wochen der Planet Merkur ohne Mähe am Abendhimmel aufgefunden werden kann, hat es für den Sternfreund besondere Bedeutung, diese wenigen Tage nicht zu verpassen. Man sagt dem Copernicus nach, er habe noch auf dem Sterbebette bedauert, dieses Planeten nie aufgefunden zu sein. Wenn diese Geschichte auch erfunden sein mag, so erläutert sie doch zutreffend die

Schwierigkeiten einer solchen Beobachtung mit unbewaffnetem Auge.

Für die Auffindung im Fernrohr liegen die Bedingungen durchaus günstiger, da die Vergrößerung des Instrumentes für das Auge günstigere Kontrastverhältnisse schafft. Eine Einstellung des Planeten Merkur im Fernrohr ist aber in den meisten Fällen voraus, daß das Instrument eine sog. paralleltische Aufstellung besitzt, also die gedachten Kreise an der Himmelskugel in so bequemer Weise wiedergibt, daß man den Planeten danach direkt aufsuchen kann. Der Astronom kann dann dem Sternfreund die kleine Bauberei vormachen, daß er bei noch geschlossener Fernrohrkuppel das Instrument nach den Kreisen einstellt, dann den Kuppelstiel vor das Objektiv des Fernrohrs bringt und den Planeten logischer Weise im Gesichtsfeld mindestens des Sucherfernrohrs zeigen kann. Für die Auffindung des Merkur mit unbewaffnetem Auge muß man seinen Standort nach den allmählich in der Dämmerung hervorkommenden anderen Fixsternen wählen. Das bereitet besonders in den Sommermonaten große Mühe. Auch wenn Merkur Anfang Mai noch etwa die Helligkeit des Sternes erster Größe Vega in der Feier hat, so hebt er sich doch schlecht von der hellen Sommerdämmerung ab. Wer jedoch nach einer Sternkarte im Wilde des Sternes das Sternengitter einigermassen kennt, wird etwa unter Zuhilfenahme eines guten Feldstechers Merkur dort finden und bis etwa Mitte Mai im nördlichen Bereich des Bildes nach Osten wandern sehen. Dabei ist zu beachten, daß der Planet während dieser ganzen Zeit rasch an Helligkeit verliert. Hat man ihn aber erst einmal gefunden, so wird man ihn auch mit unbewaffnetem Auge bis etwa zum Untergang, Anfang des Monats um 21.30 Uhr und Mitte Mai etwa um 21.45 Uhr, verfolgen können. Von da ab verfrüht sich der Untergang rasch, da Merkur am 31. Mai zwischen Erde und Sonne vorbeizieht.

Schon etwa eine Stunde vor Merkur, gegen 20.30 Uhr, ist Mars untergegangen. Wir können ihn vorläufig nicht beobachten, da ihn die Sonne am 11. Juni einholt. Zur Zeit dieser Zusammenkunft des Mars mit der Sonne wird nur 9 Stunden früher das Tagesgestirn dem Jupiter genau gegenüberstehen. Es befinden sich dann also

drei Planeten mit der Sonne schief auf einer geraden Linie.

Überigens hält sich auch der für das freie Auge kaum erreichbare Uranus belläufig in der Nähe der Sonne, also in der „gefährlichen Richtung“, auf und verstärkt damit die kosmische Spannung. Die Sternbeute warnen seit langer Zeit vor den Tagen vom 10. bis 14. Juni. Wir werden mit wissenschaftlicher Ruhe den Ereignissen entgegensehen. Nach astronomischen Erfahrungen wäre damit zu rechnen, daß

Die ohnehin in diesen Jahren anwachsende Sonnenfleckenbildung sich weiterhin steigert.

Du sich dieser Vorgang auf unserem Planeten anders als in Witterungsveränderungen oder magnetischen Gewittern auswirken mag, lassen wir dahingestellt. Im Westlichen zu Jupiter steht der Ringplanet Saturn; er spielt nach Aufhebung der Sternbeute aufkommen mit Jupiter jetzt eine recht traurige Rolle. Astronomisch betrachtet ist dagegen dieses Jahr besonders interessant, weil wir

Gelassenheit haben werden, gegen die Rante des gewaltigen Ringsystems zu blicken.

Es ist so überaus fein aufgebaut, daß es bei gewissen Beleuchtungsverhältnissen auch im starken Fernrohr vollständig verschwindet.

Im Hinblick auf den Planeten Saturn möchten wir an Hand beifolgender Skizze auf

die Schar der Kleinen Planeten



hinweisen, deren äußerster Vertreter Nr. 944, der 1921 in Damburg entdeckt wurde und Hidalgo genannt wird, bis dicht an die Saturnbahn herankommt. Die innere Grenze des gründlich erforschten Planetoidenbereiches bildet der 1898 von Prof. Witt entdeckte Ceres Nr. 433. In neuerer Zeit sind noch eine Reihe von Planetoiden aufgefunden worden, die zwar auch großes wissenschaftliches Interesse haben, aber größtenteils „davongelaufen“ sind, so daß sie nicht gründlich unter Beobachtung gehalten werden konnten. Wir haben besonders eine am 12. Februar 1936 in Ueckle gemachte Entdeckung des Planetoiden 1936 CA hervor. Die Normabild seiner sehr langgestreckten Bahn ist größer als drei Viertel, so daß das winzige Gestirn aus der Nähe der Merkurbahn weit über die Marsbahn hinaus zum Jupiter wandern kann.

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 30. April 1936

Dresdner Nachrichten

Nr. 203 Seite 11

Entspannte Versorgungslage

Die Getreide- und Kartoffelbestände Ende März

Die Erhebungen des Reichsnährstandes vom 31. März geben zusammen mit den gleichzeitigen Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes über die Vorräte bei den Erzeugern sowie in den Mühlen und Lagerhäusern einen sehr guten und sicheren Überblick über die weitere Versorgungslage für die menschliche und tierische Ernährung bis zur neuen Ernte.

Es hat sich trotz der zeitweiligen angespannten Lage infolge der knappen Futtermitteldecke ein durchaus ruhiger Ablauf in diesem Wirtschaftsjahr durchgeleitet.

Diese Entwicklung ist nicht zum wenigsten auf die Konzentrierung zurückzuführen, die jedem Erzeuger schon zu Beginn der Marktverlosung des laufenden Wirtschaftsjahres die Möglichkeit gab, die Ablieferung seiner Vorräte nach eigener Einsicht und bestem Vermögen einzustellen und durchzuführen. Es dürfte auch für die Restmonate das gleiche Verhalten wie bisher zu erwarten sein. Nach dem im Monat März bereits geringeren Abnahme der Brotgetreidebestände in erster und zweiter Hand ist mit einem kleinen Ueberfluß bei Roggen und Weizen bei Beginn des neuen Wirtschaftsjahres zu rechnen.

Der Bestand an Roggen

In den Händen der Erzeuger in Höhe von 20 % der Ernte ist nach den amtlichen Ermittlungen auf rund 1,5 Mill. Tonnen anzusetzen. Damit liegt der Bestand um etwa 800 000 Tonnen über dem des Vorjahres, 840 000 Tonnen betrug die Abnahme im März und ist somit um rund 130 000 Tonnen gegenüber der des Vormonats zurückgegangen. Die Gründe hierfür sind in einer etwas geringeren Verfüllung in der eigenen Wirtschaft und in einer gleichzeitig etwas geringeren Ablieferung für den Marktbedarf zu suchen. Zusammen mit den Beständen in den Mühlen und Lagerhäusern in Höhe von 980 000 Tonnen

bejährt sich der Gesamtbestand an Roggen auf annähernd 2,5 Mill. Tonnen

gegenüber 2,0 Mill. Tonnen vor einem Jahr. Die Abnahme der Bestände in der zweiten Hand ist mit 75 000 Tonnen verhältnismäßig gering. Von den Mühlen sind im März etwa 300 000 Tonnen verarbeitet worden. 75 000 Tonnen betrug der Abgang aus der zweiten Hand, die rechnerisch von der Gesamtvermahlung abzusehen sind, um zu den Lieferungen der ersten Hand für die Vermahlung zu kommen. Das sind also 315 000 Tonnen. Demnach verbleibt für den Verbrauch in der Landwirtschaft selbst im Monat März ein zwar noch verhältnismäßig hoher, gegenüber dem Vormonat aber bereits geringerer Rest. An Hand dieses Rückganges vom Februar zum März läßt sich auf einen zwanglos verbleibenden Ueberfluß beim Uebergang ins neue Wirtschaftsjahr schließen, der zwar bei weitem nicht den Ueberfluß des Vorjahres erreicht, aber in Anbetracht der geringen Futterernte durchaus befriedigend kann.

Die Winterweizenvorräte

In der ersten Hand in Höhe von 15 % der Ernte belaufen sich auf 630 000 Tonnen, die Sommerweizenvorräte in Höhe von 23 % auf 90 000 Tonnen, zusammen also rund 720 000 Tonnen. Daraus ergibt sich ein geringer Mehrbestand von etwa 20 000 Tonnen gegenüber dem Vorjahr. Rund 380 000 Tonnen betrug die Abnahme im März gegenüber 440 000 Tonnen im Monat vorher. Nicht mehr die zweifelhäftigen Bestände hinzu, die 1,27 Mill. Tonnen betragen, dann ergibt sich ein

Gesamtbestand von rund 2 Mill. Tonnen.

Der Bestand des Vorjahres lag um etwa 500 000 Tonnen darüber. Zur Verarbeitung in den Mühlen gelangten 845 000 Tonnen, von denen an Hand der ziffermäßigen Abnahme der zweifelhäftigen Bestände etwa 35 000 Tonnen aus Sägem und Mästen genommen wurden und der Rest in Höhe von 810 000 Tonnen seitens der Landwirtschaft geliefert wurde. Der Rest in Höhe von 70 000 Tonnen wurde in der Landwirtschaft selbst verbraucht. Im Endergebnis zeigt der Weizen annähernd das gleiche Bild wie der Roggen, wenn auch der Verkauf anders gestaltet war. Jedenfalls werden vor der neuen Ernte noch ausreichend Uebergangsvorräte zur Verfügung stehen. Weder beim Weizen noch beim Roggen sind in der nächsten Zeit Schwierigkeiten bei der Bedarfsdeckung der Mühlen zu erwarten, die mehr als eine mengenmäßige geringe und drückend sehr begrenzte Bedeutung haben.

Die Vorräte an Wintergerste

(12 %) und Sommergerste (18 %) belaufen sich insgesamt auf

550 000 Tonnen.

Im Jahr vorher waren annähernd 20 000 Tonnen mehr vorhanden. Die höhere Abnahme im März ist auf jahreszeitliche Ursachen, vor allem den Beginn der Ausfuhr, zurückzuführen. Sie beläuft sich auf 270 000 Tonnen gegenüber 200 000 Tonnen im Februar. Im Vorjahr waren es 240 000 Tonnen. Mit den zweifelhäftigen Beständen zusammen, die sich auf 90 000 Tonnen belaufen, ist mit einem Gesamtbestand von rund 640 000 Tonnen Ende März zu rechnen. Wechnlich verhält es sich mit den Vorräten bei

Hafer

Wird 33 % der Ernte belief sich der

Bestand Ende März auf annähernd 1,8 Mill. Tonnen.

Zur gleichen Zeit des Vorjahres lag er um etwa 90 000 bis 100 000 Tonnen darüber. Die Abnahme errechnet sich somit auf 680 000 Tonnen gegenüber 470 000 Tonnen im Februar. Annähernd 650 000 Tonnen betrug die Abnahme im März des Vorjahres. In den Sägem befanden sich 154 000 Tonnen nach den Meldungen des Statistischen Reichsamtes, so daß insgesamt noch 1,92 Mill. Tonnen gegenüber 1,97 Mill. Tonnen im Vorjahr zur Verfügung standen. Bei dem zu erwartenden frühzeitigen Weidgang in diesem Jahr ist sehr bald mit einer starken Abnahme des Bestands an Futtergetreide zu rechnen.

Die Kartoffelvorräte

betragen 12,1 Mill. Tonnen, die infolge des Ernteausschlags der Ernte 1935 immer noch

2,6 Mill. Tonnen unter den Vorräten des Vorjahres liegen. Die Abnahme im März ist mit 3,5 Mill. Tonnen anzunehmen gegenüber 3,5 Millionen im Februar und 3,15 Mill. Tonnen im März des Vorjahres. Für den weiteren Verbrauch ist von Bedeutung, daß die Mietverluste im vergangenen Winter erheblich niedriger eingeschätzt werden als im Winter 1934/35. Sie werden auf nur 2,8 % der eingemieteten Menge gegenüber 4,2 % im Jahre vorher geschätzt.

Als besondere Futterreserve wenigstens für den Verlauf des Monats April kann wohl der

Futtervorrat

am 31. März angesehen werden, der mit 17 % gegenüber 15 % zur gleichen Zeit des Vorjahres auf Grund der erheblich größeren Ernte 1935 an Hand der amtlichen Ermittlungen auf rund 5,7 Mill. Tonnen gegenüber 3,9 Mill. Tonnen im Vorjahr anzusehen war.

Börsensprechtag in Dresden

Die Publizitätspflicht der Aktiengesellschaften

Der lebhafteste Widerhall, den die an der Mitteldeutschen Börse seit einiger Zeit eingeführten Börsensprechtage bei den Vertretern des sächsischen und besonders auch des Dresdner Bankgewerbes, sowie bei den sonstigen an der Börse interessierten Wirtschaftskreisen aus Sachsen und Mitteldeutschland gefunden haben, gab dem Börsenpräsidenten Feil, Leipzig, auf vielseitiges Verlangen Veranlassung, einen solchen Sprechtag auch einmal in Dresden abzuhalten. Dieser Wunsch lag um so näher, als durch das umfangreiche Effektengeschäft der Dresdner Banken die Mitteldeutsche Börse eine wesentliche Erweiterung erfahren hat. Daß diese Anregung auf einen guten Boden gefallen war, bewies der überaus zahlreiche Besuch des ersten Dresdner Börsensprechtages, der am gestrigen Mittwoch im großen Saal der Dresdner Kaufmannschaft stattfand. Der Vizepräsident der Mitteldeutschen Börse, Bankdirektor Leopold, Dresden, konnte namens der Dresdner Banken und Bankfirmen annähernd 200 Herren aus Dresden, Leipzig, Jittlau, Wahren, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Halle und anderen Städten Mitteldeutschlands begrüßen, darunter Ministerialrat Dr. Großmann als Vertreter der Landesregierung, Stadtkammerer Dr. Stumbiegel in Vertretung des Oberbürgermeisters Brüner, Industrie- und Handelskammerpräsident Dr. Zimmermann und Reichsbankdirektor Kühnau. In seinen weiteren Ausführungen wies er auf die Bedeutung der Börsensprechtage hin, die vor allen Dingen geeignet seien, die Beziehungen zwischen allen Interessenten enger zu knüpfen, sich über alle sachlichen Fragen zu verständigen und alle Irrtümer zu beseitigen und zu empfangen. Er wies ferner auf die

Bedeutung der Heimatbörsen

für die heimische Industrie hin, aber auch auf die stark erhöhten Ausgaben (tägliche Eisenbahnfahrten usw.), die die aus wirtschaftspolitischen Gründen erfolgte Vereinigung der sächsischen Wertpapiermärkte zur Mitteldeutschen Börse den Nicht-Leipziger Bankfirmen auferlege. Im Interesse des weiteren Ausbaues des Geschäftes eines Effektenspekulanten vom Range der Mitteldeutschen Börse richtete Direktor Leopold den dringenden Appell an die Industrie- und Handelskammer Leipzig, sich der Notwendigkeit einer Verzögerung der Interessen der Börsen nicht zu verschließen, ein Wunsch, dessen Verwirklichung sich Zwickauer Dr. Hellig von der Industrie- und Handelskammer Leipzig nicht verschließen konnte.

Ausführlich beschäftigte sich sodann der Präsident der Mitteldeutschen Börse, Staatsbankdirektor Feil, in einem Referat mit den

Publizitätsforderungen,

die an Aktiengesellschaften und insbesondere an die Unternehmungen zu stellen seien, deren Aktien an einer Börse amtlich gehandelt werden. Der Börsenpräsident habe sich lange Jahre hindurch bemüht, zu verhindern, daß nur einzelne Interessenten über besondere Ereignisse unterrichtet wurden und ihre Kenntnisse zum eigenen Nutzen und

zum Schaden einer größeren Allgemeinheit verwenden konnten. Wenn es sich bei solchen Vorgehen des Interessenten um eine öffentliche Tatsache handelt, die den wissenden Käufer oder Verkäufer sicheren Nutzen bringen, so sei dieses Geschäftsgeheimnis weitgehend zu verurteilen und nach Möglichkeit zu unterbinden. Dagegen es sich aber nur um Eventualitäten, so liege eine Spekulation vor, für die das Publikum selbst verantwortlich sei.

Die gesetzlichen Publizitätsvorschriften beziehen sich auf feststehende Tatsachen,

eine gesetzliche Auskunftspflicht außerhalb der Hauptversammlung gibt es nicht, ebensowenig eine persönliche Auskunftspflicht der Organe der Aktiengesellschaft gegenüber der Öffentlichkeit — unbeschadet einiger anderslautender Bestimmungen. Staatsbankdirektor Feil kam zu dem Schluß,

daß ein Antrag auf besserer Publizität, wenn überhaupt, dann nur allgemein durch Gesetz durchgeführt werden könne.

Eine Beschränkung auf Börsenspieler könnte zu einer Abwanderung von den Börsen führen. Die neuen Bestimmungen geben aber dem Börsenpräsidenten auf, für die vollwirtschaftlichen Belange und für die der Kleinaktionäre zu sorgen. Außerdem gebe die Neuauflösung von Wertpapieren nach wie vor Möglichkeiten zu einer gewissen Kontrolle.

Präsident Feil sah seine Ausführungen dahin zusammen, daß für eine Erweiterung der Publizität auf keinen Fall so viel zu erreichen sei. Mehr Aussicht auf Erfolg verspreche die ständige Forderung der Presse mit den einzelnen Gesellschaften. Der Redner gab Kenntnis von einer

Entschließung der Leipziger Industrie- und Handelskammer,

die mit Verdrückung eine Beförderung der Publizität feststellt, aber von dem Fortbestehen weiterer Wünsche spricht. Insbesondere besteht für Aktiengesellschaften mit Börsennotiz eine Verpflichtung zu weitgehender Publizität. Auch die Allgemeinheit habe Anspruch, über wichtige Vorgänge bei den Gesellschaften in Kenntnis gesetzt zu werden. Für unerlässlich halte die Kammer, daß unentgeltlich nach der Bilanzierung das Jahresergebnis bekanntgegeben wird, ferner daß rechtzeitig vor der Hauptversammlung der Geschäftsbericht der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Auch sei es notwendig, daß die Geschäftsberichte gemäß den gesetzlichen Bestimmungen ausführlich gehalten werden und sich nicht nur auf einige allgemeine, wenig sagende Angaben beschränken. Schließlich müßten auch außerhalb der jedes Jahr regelmäßig wiederkehrenden Veröffentlichungen (Jahresergebnis, Geschäftsbericht, Hauptversammlung) Mitteilungen über die Geschäftsentwicklung gemacht werden. Die Kammer sehe hierzu eine folgerichtige Anwendung des § 280 a Abs. 3, Z. 8. Erforderlich sei insbesondere eine Unterrichtung der Öffentlichkeit in den Fällen, in denen das Jahresergebnis gegenüber dem zuletzt veröffentlichten eine erhebliche Veränderung bringen werde.

Für den Aktionär u. Rentenbesitzer

Reichsbankbank AG, Reichsbank i. B.

7 % Dividende gegen 5 % i. B. Aus einem Reingewinn von 25 000 RM wird eine Dividende von 7 % verteilt (i. B. 5 %). Das Inkonto steht der Wertgenote Zochlen nahe.

Bürgerbank

Notwendige Geldumstellung erreicht In der Hauptversammlung wurde der Beschluß für das Geschäftsjahr 1935 genehmigt und beschlossen, den erzielten Gewinn von rund 31 000 RM hauptsächlich für Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden und den verbleibenden kleinen Rest auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner wurde die Kapitalüberhöhung durch Einziehung eigener Aktien von 600 000 auf 450 000 RM genehmigt. Der hierdurch entstehende Zugewinn wird der gesetzlichen Reserve zugewandt. Die Verwaltung glaubt, daß nunmehr die notwendige Geldumstellung erreicht sei und daß das Inkonto im nächsten Jahre, falls keine un-

vorhergesehenen Ereignisse eintreten sollten, mit der Aufnahme der Dividendenzahlung beginnen kann.

Carollt AG, Berlin

4 % Dividende gegen 5 % i. B. Aus einem Reingewinn von 605 871 RM gegen 742 600 RM i. B. bringt die Verwaltung für 1935 die Verteilung einer Dividende von 4 % gegen 5 % in Vorschlag. Die Gesellschaft hat nominal 250 000 RM eigener Aktien erworben (i. B. 730 000 RM) und wird in der Hauptversammlung die Einziehung beantragen.

Gewerkschaft Gottesberger, Oelschlag i. Erzgeb.

Umwandlung in AG Der Roberter in 1935 erhöhte sich bei dieser Gesellschaft, an der der sächsische Staat beteiligt ist, von (alles in Millionen) 15,518 auf 18,083. Nach Abschreibungen von 1,044 (0,982) ergibt sich zusätzlich Vortrag ein Reingewinn von 0,208 (0,197), aus dem wieder eine Dividende von 6 RM pro Akt. verteilt werden soll. Hauptversammlung am 7. Mai.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 29. April

Konten erhöht, Renten sinken

Im Verlauf wurde es an den Aktienmärkten wieder etwas lebhafter. Unter teilweisen Rückkäufen zogen verschiedene Kurse an. So gewannen Deutscher Gas 1,5, Schubert & Salzer 1,375, Rütgerswerke konnten sich wieder um 1 % erholen, und ebenso waren Berger um 1 % gebessert. Harpener und Waldhof gaben dagegen um je 0,75 Prozent nach. Am Kassamarkt waren Liquidationspfandbriefe in kleinen Beträgen angeboten und daher überwiegend schwächer. Stadianleihen blieben ohne Umsatz. Erste Defosjama + 0,25 %, Bismarckwert fest lagen auch die Mittelbankleihen, so Hamburger und Lübecker mit + 0,75 %, + 0,5 %, von Vönderleihen sind 1928er Westfälische-Schweriner mit einer Steigerung um 0,25 % zu erwähnen. Die 30er Postleihen gewannen 0,175 %. Von Industrieobligationen bühnen Wisminger 1 % ein, während Arbed in gleichem Ausmaß gebessert waren.

Am Markt der Kassawerte wurden Schantung zunächst mit Minusvorzeichen angeschrieben und dann 6 % niedriger bewertet, wobei beschränkte Abnahme erfolgte. Grün & Hülsmeyer gab um 3, Stettiner Vorland-Zement um 2,75, Glasfabrik Schafke um 2,5 Prozent nach. Andererseits wurden Deutsche Spiegelglas gesucht und nach einer 6/8igen Kurssteigerung repariert. Norddeutsche Trifol gewannen gegen letzte Notiz 4,75 %, Tafel 3,5 und Portland-Zement 3 %. Von Bankaktien zogen Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Disco-Bank und Dresdner Bank um je 0,25 % an. Sehr fest lagen Vereinsbank Hamburg mit + 1,5 %, während Deutsche Ueberseebank auf Realisationen um 0,75 % zurückgingen. Deutsch-Nachische Bank verloren 7 RM, Doppelbankbank kamen fast ausnahmslos etwa 0,5 % höher zur Notiz.

Mitteldeutsche Börse Leipzig

Freiverkehrsbörse vom 29. April

Mitgeteilt vom Sachsen-Kalender & Zeitungs, Dresden Baumwolle Juidau in. 50, Deutsche Grammo-phon 43, Dresdner Metallfabrik 50, Dinnertschmidt 40 62,5, Bernh. Eicher 110, Germania-Rudolfs 40,25, Hartmann L. Frau. 8,90, Vereins Ostschlesener 67, Oberländer Rader 100, Paradiesbienen Steiner 47, Peniger Maschinen 51,5, Völknerwerke 112,5, Soc. Brauerei Jittau 60, Otto Stumpf 101, Zwickau & Steinert 110, Weidner Jute 60,5, Weidauer Kammern in. 128,5, Weidauer Maschinen 117.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt

vom 29. April

Die Tendenz an der Rheinbörse war fest. Die Umsätze waren jedoch nicht besonders lebhaft. Die Anleihe nahm einige Aufschwünge vor; auch das Publikum war verhältnismäßig Käufer. Einige Anregung bot der Bericht des Konjunkturstudiums über die Wirtschaftslage im Frühjahr 1936. Von Aktien kamen Farben, Altköcher und Mannesmann je 0,25, Hoechst und Stadtverein je 0,75 % höher zur Notiz. AGW und Kassenburger Zellstoff blieben dagegen etwas gedrückt. Mittelb. waren auf 113,00 befestigt, Renten ziemlich unverändert. Von fremden Werten waren Ungarn etwas beachtet. Im Verlauf legte sich die Befragung fort. Farben stellten sich auf 109,25, Vereinigte Stahl auf 90,5 und Westdeutsche auf 89,5. Sonst übermogen Verbesserungen um 0,25 bis 0,5 % gegen den Anfang. Am Rentenmarkt hörte man 6 % Freuchen mit 68,25 bis 68,5, AGW Genukrechte mit 70,5 bis 71, ohne daß aber Angebot vorlag. Schweizer Bundesbahnen erhöhten sich erneut.

Kurse

Deutsche Staatsanleihen: Mittelb. 113,00 b. G. Bankaktien: Adca 77,75, Commerzbank 88, Deutsche Bank und Disconto 88,5, Dresdner Bank 88,75, Reichsbank 184, Bergwerksaktien: Hubner 105,75, Harpener 127,5, Kali Wismarsleben 128, Wanneb. mann 92, Rheinb. 125,25, Stahlverein 90 bis 90,5, Industriaktien: Kfz 51,25, AGW 30,12, Weisla 147, Talmier 108,77, Erdöl 110,75, Deutsche Gold und Silber 231,5, Gebr. Licht und Kraft 140, J. G. Farben 108,75 bis 109,25, Gebr. 109, Gebr. Schmidt 118,5, Holzmann 117,5, Jungbans 89,5, Metallakt. 124,75, Schubert 141, Westdeutsche Stahlhof 39,25, Zellstoff Kassenburger 90,37, Zwickauer Juter 100, Transportwerte: Deutsche Reichsbahn Werg. 126,87, Hopag 15,25, Nordb. Klapp 16,75.

Devisenkurse

London, 29. April, 3.30 Uhr englischer Zeit, Devisenkurse. New York 400 1/2, Paris 74,90, Berlin 12,28,50, Spanien 30,19, Montreal 490,875, Amsterdam 728, Brüssel 29,21,50, Italien 67,08, Schweiz 15,18, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,30,50, Oslo 19,00,25, Dänemarks 227 1/2, Krona 119,50, Budapest, inoff. 28,00, off. 16,75, Belgrad 217, Sofia 400, Rumänien 675, Wlhabon 110,125, Konstantinopel 617, Athen 523, Wien 26,37, Warschau 26,25, Moskau 24,90, Peking 15,12, Irland 18,25, Litauen 29,25, Buenos Aires, off. 15,00, inoff. 17,97, Rio de Janeiro, off. 141, inoff. 208, Montevideo 22,75, Mexiko 17,90, Alirantia 97,50, London auf Bomben 1,8,125, Bomben auf London 1,000, Buenos auf London 18,00, Conafong 1,981, Shanghai 1,2,50, Robe 1,204, Australien 125, Neuseeland 124, Südafrika 160,125.
* Wien, 29. April, Die Wiener Börse notierte heute 0,7,75 Tschekentronen.
* New York, 29. April, 10 Uhr amerikan. Zeit, Devisenkurse. London 400,875, Berlin 40,21, Madrid 13,85, Hongkong 67,85, Paris 68 1/2, Brüssel 16,91, Italien 67,08, Schweiz 15,18, Stockholm 19,30,50, Oslo 19,00,25, Dänemarks 227 1/2, Krona 119,50, Budapest 26,25, Buenos Aires 15,00, Rio de Janeiro 17,97, Montevideo 22,75, Mexiko 17,90, Alirantia 97,50, London auf Bomben 1,8,125, Bomben auf London 1,000, Buenos auf London 18,00, Conafong 1,981, Shanghai 1,2,50, Robe 1,204, Australien 125, Neuseeland 124, Südafrika 160,125.
* New York, 29. April, Devisenkurse. (Zähl.) London 401,125, Berlin 40,21, Madrid 13,85,50, Hongkong 67,85, Paris 68,025, Brüssel 16,90,50, Italien 67,08, Schweiz 15,18, Stockholm 19,30,50, Oslo 19,00,25, Dänemarks 227,00, Krona 119,50, Budapest 26,25, Buenos Aires 15,00, Rio de Janeiro 17,97, Montevideo 22,75, Mexiko 17,90, Alirantia 97,50, London auf Bomben 1,8,125, Bomben auf London 1,000, Buenos auf London 18,00, Conafong 1,981, Shanghai 1,2,50, Robe 1,204, Australien 125, Neuseeland 124, Südafrika 160,125.

Sind Sie ein Schöner!
 Ihr fabelhaftes Lächeln
 selbst gefolgt wird mit
 dem Brief
 "Lustige Witwe"
 und
 "Unser Klaines Märchen"
 und im Kommen
 ist wieder mit
 einem neuen
 Filmbild

Lothar Köpfer

*Das ist ein ganz und
 zum Lachen kommt alle!*
 von Fritz Lang

Shirley Temple das entzückendste Sonntagskind
 welches jemals die Welt in sich verliebt machte, das Frauen
 und Männer zu Tränen rührt und zu begeistertem Lachen
 hinreißt, schenkte uns hier wieder einen herrlichen Film!

Der erste Shirley-Temple-Film in deutscher Sprache!

**Erstaufführung
 heute Donnerstag**

Waisenhausstraße 22 / Telefon 23000
 Jugendliche zahlen nachm. halbe Preise

U.T.

Wo. 4, 6¹⁵, 8³⁰ So. 3, 5, 7, 9

**CENTRAL-
 THEATER**

Neute Donnerstag
Abschieds-Vorstellung
 Direktion Carl Sukfüll und Georg Wörtge

Lustige Witwe
 Ausstattungsoperette in drei Akten
Musik Franz Lehár

Hauptrollen:
 Maria Beling / Jngv. van Meer / Georg Wörtge
 Alb. Stiller / Arth. Klapproth / Jda Kattner
 v. Hendrichs / Wildersinn / Bendey / Janda

Schluß der Operetten-Spielzeit!

Telegramm aus Berlin

möchte am bahnhof in alter
 dresdner chaise mit ratschait-
 senträgern abgeholt werden stop
 ist das mit mööglich stop
 entwürfe für ausstattung der
 bühnenbilder finde ich herrlich
 stop herzliche grüsse an alle
 dresdner stop auf wiedersehen
 im centraltheater am 1. mai
 nachmittags 4 uhr 15 und abends
 8 uhr 15

grock

Telegramm aus Kopenhagen

bitte für meine pudel
 und dackel am 1. mai
 zwischen meinem auf-
 treten in der nach-
 mittags- und der abend-
 vorstellung des cen-
 traltheaters zwei paar
 altdeutsche mit kar-
 toffelsalat zu be-
 sorgen

clemens belling

Telegramm aus Amsterdam

bitte uns am 1. mai
 einen guten grock be-
 reit zu stellen stop
 wir lustigen matrosen
 wollen damit auf das
 wohl des central-
 theaters anstoßen

pims navy

Rennen
 zu Dresden
Sonnabend, 2. Mai
 nachmittags 4 Uhr
Sonntag, 3. Mai
 nachmittags 3 Uhr

Flach- und Hindernis-Rennen
 u. a. Damen-Rennen

sonderige z. Rennplatz ab Hauptbhf.: 2. Mai 15.25 u. 15.35, 3. Mai 14.30 u. 14.40

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

**Würzburger
 Bierstuben**
 im Hause Stadt Gotha
 Schloßstr. 11 / Tel. 22222

empfeilt seine Vereinsräume für
 50-80 Personen zum 1. Mai

**Disterberg
 Caffeehaus
 Baumblüte**

**Hausberg
 Pillnitz**

Berühmter Rundblick
 Beste Küche / Mäßige Preise
 ●●● Leichter Aufstieg

Erbgericht Klotzsche
 10 Minuten vom neuen Flughafen
Jeden Freitag Nausschlachten
 Sonntag Kaffee-Sonntag mit Protast

Ab heute Donnerstag:

Ein grandioses Filmwerk:
**Nanga
 Parbat**

Kampf um den Himalaja
 Dieser einzig dastehende Film von der
 deutschen Himalaja-Expedition zum
 Nanga-Parbat berichtet vom tragischen
 Schicksal deutscher Helden, ihrer Kameradschaft
 und Treue bis in den Tod!

Ein unvergessliches Erlebnis für Jedem:
 Die Reichsfilmkammer erteilt dem Film
 das Prädikat:
 „Staatspolitisch und kulturell wertvoll“

Jugendliche nachm. halbe Preise!

Kammer-Lichtspiele
 Wilsdruffer Straße 29 (am Postplatz)
 Wo. 4 17 19 So. 13 15 17 19

Luisenhof Weiherhirsch

Täglich nachmittags und abends **Konzert**
 Donnerstag und Sonnabend (bei günstigem Wetter)
Tanz auf der Terrasse
 mit dem unvergleichlichen Blick auf das Elbtal

Schwefelbad
**TRENTSCHIN-
 TEPLITZ**

in herrlicher Kar-
 pathenlandschaft

Kurortkur, d. Rheuma, Gicht, Ischias,
 Neurgien zu billig. Pauschalpreisen

Kostenlos Auskunft auch über Reise-
 kredittickets, Akkreditive u. Pauschal-
 gutscheine d. die Repräsentanz: Frau
 Hulda Archebold, Breslau 18, Küras-
 vierstraße 29, Telefon 84-882

Reichsgartenschau

Nur noch bis 3. Mai
 die einzig schönste Ballen-Sonderchau

Frühlings-Blumen

Rhobendron — Azaleen — Kamellien —
 Orchideen — Rosen — Nelken — Cinerarien

Geöffnet von 10 bis 22 Uhr

Für Dauerkarten-Inhaber frei

Täglich, nachmittags und abends
 Konzerte erster Kapellen auf dem neugefall.
 Konzertplatz (bei ungnügl. Witterung im Saal)

Vergnügungsgelände

Restaurant „Oberbapern“ — Tanzgelände
 „Röhde“ und „Schmeierling“ — Konditorei
 „Garten Eden“ — „Park-Haus 1“ — Aus-
 stellungs-Ring; Eintritt frei!

fragen Sie nach
Seifix

wenn Sie Bohnerwachs
 kaufen. Es bohrt wun-
 derbar, glänzend, leicht
 und spiegelgl.

Dose 1/2 Pf. 0.40
 1/1 0.75
 1 1.40

Bowlenwejn

Wannas ... Alibole 1.85 Lit. 1.1. - 1.1.
 1935 er Edenhof, Klosterader 88 88 A
 1935 er Markammerer Spielplatz 88 88 A
 1935 er Sprendling, Wegersberg 78 78 A

El. Koch, Dresden-K. 1
 Kuf 17328 Gröfengasse 3

**Sächsische
 Staatsoper**

Opernhaus
 Außer Anrecht

8 **Rigoletto**
 Romantische Oper
 von Giuseppe Verdi
 Musikleiter: Kurt Striegler

Der Herzog Olgli a. G.
 Rigoletto Altermeyer
 Gilda Cebolari
 Sparafucile Böhme
 Maddalena Karen
 Graf von Monterone Nilsson
 Graf von Ceprano Greiner
 Orkwin, Ceprano Klotzsche
 Marullo Schmalnauer
 Borsa Teamer
 Giovanni Koettrik

Ende 1/11 Uhr
 Spielplan Fr. Die Regiments-
 leutnant, Sbd. Tamas Bulba,
 Sig. nachmitt. 1/3 Uhr und
 abds. 1/3 Uhr Der Zigeuner-
 baron, Mo. Der Troubadour

Albert-Theater

1/9 Varieté-Programm
 Fr. nachm. 1/3 Uhr Geschl.
 Vorstellung, abends 1/9 Uhr
 Varieté

Komödienhaus
 1/9 **Sonne für Renate**
 Lustspiel v. Ebermayer

Renate Gendy a. G.
 Rudolf v. Smelding
 Theo Hirt
 Manfred Weidner
 Dr. Rochus Waidner
 Baron Köckeritz Tauts
 Bornstedt Wolf
 Minister Baber Kommer
 Moskau Legende Wollner

Ende 1/11 Uhr
 NSKO 1691-1700
 und Nachholer
 K. d. F.-Ausweise haben
 Giltigkeit

Fr. Geschlossene Vorstellung
Central-Theater
 Abschieds-Vorstellung
 Sukfüll-Witwe

8 **Die lustige Witwe**
 Operette von Fr. Lehár

Musikleiter: Kurt Krauss

Graf Zeta v. Hendrichs
 Valenciano Beling
 Graf Danilowitsch Wörtge
 Glawari van Heer a. G.
 de Rosillon Stiller
 Vicente Cascaza Schipper
 de St. Biötsch Gimbler
 Bogdanowitsch Janda
 Sviriane Lange
 Kromow Wildersinn
 Olga Raede
 Prischitsch Bendey
 Prankow Kattner
 Njegos Klapproth

Ende gegen 1/11 Uhr
 NSKO. 8051-8100

Fr. nachm. 1/3 Uhr u. abds.
 1/3 Uhr Glück, Bernhard
 Eise, Vino-Ballett, Laila
 Leers, Varieté

Regina Tol. 22944
 Kabarett • Varieté • Tanz